Uebersetzung
der
ODEN
des
HORAZ
Fünftes Buch.

Braunschweig,
in Verlegung des grossen Waysenhauses, 1760.

Der

Hochgebohrnen Gräfin und Frau,

F R A U

Louisen Dorotheen,

Gräfin zu Solms und Tecklenburg,

gebohrner Gräfin von Münnich,

Seiner geliebten Gemahlin

widmet dieses fünfte Buch

Friedrich Ludwig, Graf zu Solms.

Einsame, traurige, neblichte
Stunden,
Finstre Betrachtungen blu-
tiger Zeiten,
Heitert euch auf! DORIS erscheint!

DORIS, die Tochter des würdigen
Helden,
DORIS, die würdige Tochter des
Helden,
Muthig im Kreutz. Stark in Ge-
fahr.

Du, deren Beyspiel mich öfters gestärket,

Du, deren Beystand die Lasten getragen,

Dein ist diß Lied. Stehe mir bey!

Zwanzig Jahr hast Du mein Leben er-
quicket.
Zwanzig Jahr grünet mein täglich Ver-
gnügen,
Und es grünt noch täglich als neu.

Sorg-

Sorgsame Mutter verlassener Kinder,

(Fern von der Führung der Eltern verwiesen,

Söhne, vollbringt was Sie euch lehrt!)

Wirst Du als Zierde der Höfe gepriesen,

Wo Dich die Grossen, die Tugend verehren,

Freundlich gesehn, ernstlich gelobt:

Wird doch ein Tybur, ein ländliches Leben,

Dir nicht zuwider, Du liebest die Arbeit,

Wohnung und Feld zieret Dein Fleiß.

Wenn Dich der Appuler Beyspiel gerühret,
Wenn Du die Treue der Weiber gerühmet,
Glänzt Deine Treu strahlend hervor.

DORIS, die oft meine Leyer begeistert,
DORIS, der oft meine Lieder gefallen,
Dir nur allein sind sie geweyht.

Wenn ich auch einst mit beherzteren Griffen
Suchte den besten der Fürsten zu preisen
DORIS alsdenn singst Du mit mir.

Wenn

Wenn einst, die traurig verwäyseten
Länder,
Wenn die, ach! kläglich verwüsteten
Felder
Friede bekrönt; Ruhstand erquickt;

Wenn die zerstreueten Schaafe sich samm-
len,
Die nach dem Auge des Herren sich
sehnen:
Milder AUGUST! komm doch zu-
rück!
Wenn, der Gerechtigkeit liebende König,

Schützend die Städte mit Reichthum be-
glücket;
Singen wir einst dankbares Lob.

DORJS, so nim diß mein letztes
Bemühen,
Alle mein Dichten, mein letzter Gedan-
ken,
Bleibt unverrückt Dir nur geweyht.

Vor-

Geneigter Leser,

Es erscheinet hier endlich auch die Uebersetzung des fünften und letzten Buches der Oden des Horaz. Die Abwesenheit Sr. Excellenz des Hochgebohrnen Herrn Verfassers und die unruhigen Zeiten haben Denselben gehindert, seinem Werke selbst eine Vorrede vorzusetzen. Es solte aber deswegen der öffentliche Druck nicht länger aufgehalten werden, da das Manuscript mir bereits vor geraumer Zeit an-

ver-

vertrauet worden, daß ich dessen Abdruck besorgen möchte. Und deswegen ist mir aufgetragen worden, wie bey der Ausgabe derer beyden ersten Bücher, auch ietzo, bey dem letzten, das Amt eines Vorredners zu übernehmen. So wenig ich mir einbilde, daß ich dem Werke durch meine Vorrede eine größere Zierde geben könnte, so übernehme ich doch diese Bemühung mit eben dem Vergnügen, mit welchem ich sonst die Befehle Sr. Hochgräflichen Excellenz zu erfüllen trachte.

Ich will in dieser Vorrede **erstlich** einige Umstände anführen, welche die gegenwärtige Uebersetzung angehen, **zweytens** hoffe ich dem Leser ein unerwartetes Vergnügen zu machen, wenn ich ihm hier ein Gedicht mittheile, welches bey Gelegenheit des vierten Buches der Oden des Horaz verfertiget worden, und seiner hohen Verfasserin Ehre bringen wird, und **drittens** will ich etwas von einer übelgerathe-

nen

nen Critick gedenken, welche über die Uebersetzung des ersten Buches der Oden des Horaz gemachet worden.

Was nun zuerst die Umstände betrift, welche die gegenwärtige Uebersetzung des fünften Buches angehen, so wird der geneigte Leser dieselben am besten erkennen, wenn ich ihm einen dahin gehörigen Auszug eines Briefes mittheile welchen ich von Sr. Hochgräfl. Excellenz unterm ersten Jenner 1759. aus Prag zu erhalten die Ehre gehabt. Hier sind die eigenen Worte Desselben: „Ich übersende ihnen endlich „auch meine Uebersetzung des fünften und letz„ten Buches der Oden des Horaz, mit der „Bitte, daß sie auch dieser ihre Ausgabe besor„gen wollen. Ich habe derselben das Jubel„lied, oder das Carmen saeculare beygefüget, „welches am Ende der Oden des Horaz be„findlich ist, weil ich geglaubet, daß diejenigen „Leser, welche meinen Bemühungen ihren Bey-

„fall

„fall gegönnet, auch die Uebersetzung dieses Ju-
„belliedes von mir erwarten würden und zu
„fordern befugt wären. Der P. Sanadon und
„andere sind der Meinung, daß auch die 21ste
„Ode des ersten Buches: Dianam tenerae di-
„cite virgines, etc. ingleichen die 6ste Ode des
„vierten Buches: Diue quem proles Niobaea
„etc. ebenfalls bey denen Spielen und Jubellie-
„dern öffentlich wären gesungen worden. Ich
„kann aber unmöglich dieser Meinung beypflich-
„ten, wenn ich betrachte, mit was vor Behut-
„samkeit in dem rechten Jubelliede der **Horaz**
„alle harte, gefährliche oder böses bedeutende
„Worte, male ominata verba vermieden, und
„lauter freudige und vergnügte, bona verba
„ausgesuchet; da hingegen in jenen beyden O-
„den die Ausdrücke gar nicht so sorgfältig ge-
„schonet worden, als es die Feyer eines so
„grossen Festes erfordert, und es **Horaz** in die-
„sem gegenwärtigen Jubelliede gethan hat.
„Denn in jenen wird vom Achilles erzehlet,

„daß

„daß er die Kinder im Mutterleibe nicht ver-
„schonet, auch Krieg, Hunger und Pest öffent-
„lich genennet. Es hätte sich auch nicht geschi-
„cket an diesem Tage das Unglück der Troja-
„ner, der Vorfahren der Römer, so deutlich zu
„besingen, als in jenen Oden geschehen. — —
„Sie werden hier unter denen übersetzten Oden
„die **achte** und **zwölfte** vermissen. Ich besor-
„ge aber im geringsten nicht, daß man mir die
„Entschließung, diese Oden nicht mit zu über-
„setzen, übel auslegen werde. Denn ich habe
„einen viel zu vortheilhaften Begriff von mei-
„nen Lesern, als daß ich glauben könnte, sie
„würden einen Gefallen an Liedern haben, wel-
„che den Wohlstand so gröblich beleidigen. E-
„ben deswegen habe ich auch in etlichen Oden
„einige Redensarten mit allem Fleiß zu überse-
„tzen unterlassen, welches man mir leichte ver-
„geben wird. Ob der Herr Verfasser derer in
„Rostock herausgekommenen vermischten criti-
„schen Briefe dieses billigen werde, stehet zu

„erwar-

„erwarten. Er scheinet — — Ich hatte „mir anfänglich vorgenommen, da dieses letz„te Buch der Oden nicht stark ist, aus mei„nem gesammleten Vorrath, einige noch unge„druckte, oder doch seltene Uebersetzungen verschie„dener Oden des Horaz, als einen Anhang „mitzutheilen, und darinnen eine gute Wahl „zu halten, damit der Leser nur die besten, oder „wenigstens sonderbare, zu seiner Aufmunterung „dienende Stücke zu lesen bekommen möchte. „Ich hätte dabey alle diejenigen angezeiget, die „sich mit deutschen Uebersetzungen ganzer Bü„cher davon, oder auch nur einzelner Oden, „Mühe gegeben, und wie weit es ihnen geglü„cket, da man denn von mancher Ode wohl „24 Uebersetzungen würde gefunden haben. Ich „würde dabey die freudige Gelegenheit gehabt „haben, viele gelehrte Männer zu nennen, de„ren Arbeit die meinige aufgemuntert. — — „Alleine die Unruhe ietziger Zeit hat mich an „der Ausführung meines Vorsatzes gehindert;

„ich

„ich kann es auch nicht einmal auf das künfti-
„ge versprechen, da der Anfang darzu noch
„nicht gemachet ist.„

Der geehrte Leser findet in diesen Worten des Hochgebohrnen Herrn Verfassers alles dasjenige, was ich ihm von der gegenwärtigen Uebersetzung hätte sagen können. Daher ist es unnöthig, daß ich ein mehreres dazu setze. Se. Excellenz haben mich mit der Abschrift eines vortreflichen Gedichtes beehret, welches ich mit ausnehmenden Vergnügen gelesen habe, besonders da es aus der Feder einer vornehmen Dame geflossen ist. Es ist nemlich eine Antwort und Danksagung der **Hochgebohrnen Frau Gräfin zu Solms** ꝛc. als der Frau Schwägerin unsers Hochgebohrnen Herrn Verfassers, auf die an sie gerichtete poetische Zueignung seiner Uebersetzung des vierten Buches der Oden des **Horaz**. Ich vermuthe, daß es vielen Lesern angenehm seyn werde, wenn sie dieses an

edlen Empfindungen reiche Gedichte lesen können, und will daher mein Vergnügen darüber mit ihnen theilen, in Hoffnung, daß Se. Excellenz mir diese, aus unschuldiger Absicht, genommene Freyheit vergeben werden. Hier ist das Gedichte selbst:

Mein Bruder!

was noch mehr? **mein Freund,**
So kann ich Dich mit Wahrheit nennen;
Nur selten läßt, was Freundschaft scheint,
Sich bey der Prüfung ächt erkennen:
Die Anverwandschaft schützt ihr Recht
Oft nur durch Zwang und kalte Triebe;
Wird niedern Eigennutzes Knecht,
Und stöhrt die Zärtlichkeit der Liebe.

Doch uns verband die Redlichkeit
Bereits in unsern Frühlings-Tagen,
Die wir der Musen Schaar geweiht

Begierig Weisheit zu erjagen;
Zur Freundschaft ward schon dazumahl
Mein Herz durch edeln Trieb bewogen,
Bis endlich Deines Bruders Wahl
Dis Band noch fester zugezogen.

O **Freund!** ich kenne Deinen Werth,
Den Werth, den Dein Geschenk erhöhet,
Womit mich Deine Hand beehrt,
Das mir zum Freundschafts=Denkmal stehet.

Ja Dein Horaz in deutscher Tracht,
Werk Deiner angenehmsten Stunden,
So Deine Gunst mir zugedacht,
Hat mich aufs neue Dir verbunden;
Und wie? von Ofen kam es her;
So dient Ovid von Rom verdrungen,
Den Musen an dem schwarzen Meer,
Und hatte nie so schön gesungen.

Wenn unser Muth im Unfall siegt
Und uns noch frohe Stunden bleiben,

Da unser Glück zu Boden liegt:
Kann man die Großmuth höher treiben?

Dich zog Dein Patriotisch Herz
Aus dem bestürmten Vaterlande,
Freund! Du vertrautest Deinen Schmerz
Den Klüften an dem Donau-Strande,
Auch da behäufte Dich die Pflicht,
Die Treu, Dein Eifer, mit Geschäften.
Ein Redlicher ruht nimmer nicht
Er dient mit seinen letzten Kräften,
Zwar täuscht ihn sein erhitzter Muth,
Und denkt: er könnt den Himmel stützen,
Doch was er auch vergebens thut,
Dient seine Seelen-Ruh zu schützen.
Heil dem! den nicht sein Herz verdammt,
Daß er die heiligsten Gesetze,
Daher das Wohl der Menschen stammt,
Des Nächsten Liebe schnöd verletze:
Der sich vor einen Todten hält
Wenn er umsonst für andre lebet,

Und nicht nach eitlen Ruhm der Welt,
Nur nach der Weisen Beyfall strebet.

Dis ist der Trieb, der Dich beseelt,
Und der entriß Dich unsern Triften,
Die Du zum Aufenthalt erwählt,
Entfernt im Schweiß ihr Wohl zu stiften;
Dort kennt man Dich als Biedermann;
Prag, Wien, und Ofen, stehn als Zeugen,
Daß Deine Treu nichts ändern kann;
Dort könte Deine Muse schweigen,
Doch nein, auch sie bleibt Deine Lust
Führt Dich zum Quell der Hippocrene,
Entreißt Dich der Geschäfte Wust,
Begeistert Dich durch sanfte Töne;
Parnaß ist Deiner Sorgen Grab,
Den Schweiß der angestrengten Sinnen
Kühlst Du in seinen Schatten ab,
Wilst Ruh, nicht Glanz, dadurch gewinnen,
Horaz begleitet Dich dahin,
Ergötzet Dich mit seinen Bildern,

Und reitzet den belebten Sinn
Sie deutschen Freunden abzuschildern.

Freund! reicht mein Beyfall gleich nicht hin
Dein Lob nach Würden zu erheben;
So kann doch mein gerührter Sinn
Wie schön Du schreibst, Dir Zeugniß geben;

Denn wisse, daß mein Muth entbrennt
Bey Helden, so Horaz besungen,
Die man aus Deinem Abriß kennt,
Als Götter so die Welt bezwungen.

Mir schauert, wenn der Krieges-Gott
Hier Länder stürzt, dort Helden würget:
Und mich ergötzt der feine Spott
Für dem das Laster sich verbirget.

Ich irre bey Galesus Strand
Entzückt durch lustige Gefilde,
Und fühle bey dem Mittelstand,
Des Himmels allerhöchste Milde.

Wie sehnt sich nicht die treue Brust
Bey Cäsars Bild, nach unserm Glücke;
Ruft unsern gütigsten **August**
In das verwayste Land zurücke.

Dem Martius schätz ich mich gleich;
Ihn macht durch Feuerreiche Lieder
Horaz, wie Du mich, hoch und reich;
Die Nachwelt sieht mich lebend wieder,
Durch Dich erfährt sie meinen Ruhm;
Aus Deiner Zuschrift kann sie lesen:
Die Tugend sey mein Eigenthum,
Wie Du mein **wahrer Freund** gewesen.

Wenn die Leser dieses Gedicht mit eben denen Empfindungen als ich lesen, wie ich von vielen hoffen kann, so werden diese mir die Bekanntmachung desselben verdanken.

Ich muß nun **drittens** noch etwas von einer übel gerathenen Critick sagen, welche über Sr. Hochgräflichen Excellenz Uebersetzung des er-

sten Buches der Oden des **Horaz** gemachet worden. Sie ist in **denen vermischten critischen Briefen**, welche, wie der Titul angiebt, in **Rostock** 1758. gedruckt seyn sollen, und zwar in dem zehnten Briefe enthalten. Der Herr Verfasser dieser Briefe hat vor gut befunden, seinen Namen zu verschweigen; ist aber doch nicht unbekannt geblieben. Ob er aber aus einer so edlen Absicht seinen Namen verschwiegen, als aus welcher Se. Hochgräfl. Excellenz bey der Ausgabe der Uebersetzung des hier beurtheilten ersten Buches der Oden des **Horaz** verborgen bleiben wolten, und die ich damals in meiner Vorrede zu diesem Buche öffentlich gemeldet, dieses mögen gesittete und wahre Kunstrichter beurtheilen, die seine vermischten critischen Briefe und insonderheit den zehnten selbst lesen. Meine gegenwärtige Absicht ist gar nicht, mich mit diesem ehrlichen Manne hier in einen Streit einzulassen. Dieses

ses leiden meine Umstände nicht. Es würde auch gefährlich seyn, sich mit ihm einzulassen. Denn da er sich nicht gescheuet, Sr. Hochgräfl. Excellenz auf eine allen Wohlstand beleidigende Art zu begegnen, da er doch gewußt hat, daß er es hier mit einer hohen Standes-Person zu thun habe, welcher er, auch als ein Kunstrichter, wo nicht Ehrfurcht, doch wenigstens allgemeine Höflichkeit schuldig war; so würde ich gewiß von ihm eine noch weit unhöflichere Antwort zu gewarten haben. Mit dergleichen Schriftwechsel aber wäre mir in Wahrheit gar nicht gedienet. Ich will nur vor das Publicum hier einige Umstände anführen, und alsdenn die Sache dessen unpartheyischem Urtheile überlassen. Ich hatte in der Vorrede zum ersten Buche ausdrücklich angeführet, daß der Hochgebohrne Herr Verfasser sich dem Schicksale eines Schriftstellers nicht entziehen wolle. Die Kunstrichter solten weder

um ihr Recht gebracht werden, das Werk unpartheyisch zu beurtheilen, noch auch den Stand und Ansehen des Verfassers sich verleiten lassen, es mit alzugütigen Lobeserhebungen zu beehren, oder sich einer Schmeicheley verdächtig zu machen. Und in dieser Absicht habe der Herr Verfasser seinen Namen anfänglich verschwiegen halten wollen. Ich ersuchte zugleich, im Namen des Herrn Verfassers, die Kunstrichter, daß, wenn sie Fehler in seiner Uebersetzung fänden, sie dieselbe **auf eine anständige Art** anzeigen möchten. Es würde dieses dem Herrn Verfasser angenehm seyn, absonderlich, wenn man sich zugleich bemühete, die angezeigten Fehler zu verbessern. Der Herr Verfasser sey nicht abgeneigt, solche Verbesserungen zu Ende des Werkes selbst der gelehrten Welt mitzutheilen, und dem Urheber derselben dafür zu danken. Eben diese Versicherungen sind nicht nur in der Vorrede zum zweyten Buche wiederholet

wor-

worden, sondern es sind auch wirklich darinne die von dem Herrn Conrector Overbeck aus Lübeck, eingeschickten gelehrten und höflichen Anmerkungen mit einer öffentlichen Danksagung angeführet worden. Und in der Vorrede zu dem dritten Buche, welche von Sr. Hochgräfl. Excellenz selbst verfertiget worden, haben Dieselben nicht nur ihre Zufriedenheit über diese Stellen meiner beyden Vorreden, in sehr gnädigen Ausdrücken öffentlich erkläret, sondern auch selbst diese Bitte an die Kunstrichter auf eine vortrefliche Art wiederholet. Konnte ein Kunstrichter wichtigere Bewegungsgründe haben, in Beurtheilung dieser Uebersetzung die allgemeine Höflichkeit und Wohlanständigkeit zu beobachten? Man hat keine unverdiente Lobeserhebungen oder Schmeicheleyen verlanget, sondern vielmehr verbeten; aber man hat auch unanständige Beurtheilungen und Grobheiten verbeten. Ein ieder Schriftsteller, der durch

seine Schriften selbst niemand beleidiget, hat das Recht dergleichen Beurtheilungen seiner Schriften zu verbitten, wenn er auch von der niedrigsten Classe ist: solten hohe Standes-Personen weniger Recht haben? Schwerlich wird dieses ein vernünftiger Mann, und noch weniger ein gesunder Kunstrichter glauben können. Denn ein wahrer Kunstrichter suchet sich durch eine feine Beurtheilungskraft, guten Geschmack und Wohlanständigkeit über niedrige Seelen zu erheben, und verdienet sich dadurch Hochachtung und Liebe bey denen, die Einsicht und Tugend besitzen. Diesem wird der Ausspruch des **Horaz:** odi profanum vulgus, & arceo, zum Wahlspruch, und dadurch unterscheidet er sich gar merklich von jenen niedern Seelen, die sich zu der Classe der Kunstrichter zwar drengen wollen, aber durch ihre groben Ausschweifungen zu erkennen geben, daß sie nur unter die irreguläre Miliz gehören und, in Ermangelung

eines guten Gewissens, ihre Namen verschweigen müssen. Ich kann mir hierinne gewiß den Beyfall aller vernünftiger und gesitteter Leser versprechen. Und nun habe ich nur nöthig einige von denen Ausdrücken anzuführen, in welchen der ungenannte Herr Verfasser des oben gedachten zehnten seiner vermischten critischen Briefe von Sr. Excellenz Uebersetzung des ersten Buches der Oden des **Horaz** geurtheilet hat, so wird zu seiner Beschämung weiter nichts nöthig seyn. Nach seinem critischen Urtheile ist die Uebersetzung bald matt, bald kraftlos, bald ein Gewäsche: ja er bedienet sich noch vieler weit gröbern Ausdrücke, die ich aus Ehrfurcht zu wiederholen Bedenken trage. Wenn der Herr Verfasser auch nicht die geringste Rücksicht auf die Person hätte nehmen wollen, deren Schrift er beurtheilete, so wäre doch seine Schuldigkeit gewesen, sich demjenigen gemäß zu betragen, was man in denen Vorreden, so ge-

recht,

recht, als billig, sich von denen ausgebeten hatte, welche die Uebersetzung beurtheilen, und die etwa darinne begangene Fehler anzeigen und verbessern wolten. Und da er einen Kunstrichter vorstellen wolte, hätte er sich an die Pflichten eines wahren Kunstrichters erinnern, und seine vornehmste Sorge diese seyn lassen sollen, daß er diesen Pflichten nachzukommen gesuchet hätte, so würde ihm seine Beurtheilung Ehre bringen, und Se. Excellenz würden ihm selbst öffentlich dafür Dank gesaget haben. Jetzo aber würde es ieder für eine Satyre halten, wenn ich sagen wolte, daß der Herr Verfasser mit seinem zehnten Briefe Ehre oder Dank verdienet hätte. In die besondere Beantwortung dieses Briefes brauche ich mich hier nicht weiter einzulassen. Ich verweise den geehrten Leser aber auf dasjenige, was der berühmte Herr George Andreas Will, Kais. Hof und Pfalzgraf, der Weltweisheit und Dichtkunst öffentlicher

cher ordentlicher Lehrer zu Altorf, ꝛc. bereits gründlich darauf geantwortet. Diese Antwort ist im vorigen Jahre zu Altorf unter folgender Aufschrift: **Die Ehre des neuesten deutschen Horazes gegen eine schlechte und ungesittete Beurtheilung gerettet**, gedruckt worden. Das gesittete Publicum wird dem Herrn Professor **Will** seine Bemühung gewiß verdanken. Es ist diese Antwort nicht nur an sich lesenswürdig, sondern wird auch dadurch noch schätzbarer, weil sie ein Schreiben mit in sich enthält, welches Se. Hochgräfl. Excellenz, wegen des unbescheidenen Kunstrichters, an den Herrn Professor **Will** abgelassen haben, aus welchem man dessen Großmuth zur Genüge erkennen wird. Ich habe den eilften der vermischten critischen Briefe gelesen, in welchem der Herr Verfasser unter andern S. 89-92. unsers berühmten Herrn Prof. **Meiers** Urtheil von dem Werthe des Reimes, als ob derselbe seiner Monotonie

tonie wegen das wenige schöne, welches man ihm noch, vermöge seiner Nachahmung der Aehnlichkeit beylegen könnte, ganz verschlinge, prüfet. Er suchet zwar dieses Urtheil zu widerlegen; allein hier beobachtet derselbe doch so viel Bescheidenheit und Höflichkeit, daß ich glaube, der Herr Prof. **Meier** wird selbst damit zufrieden seyn, wenn er auch nicht mit ihm einerley Meinung annehmen will. Inzwischen habe ich daraus geschlossen, daß es dem Herrn Verfasser nicht an Geschicklichkeit; sondern blos an gutem Willen gefehlet haben müsse, Sr. Hochgräfl. Excellenz gleiche Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; und ich glaube nicht, daß mein Schluß irrig sey. Geschrieben zu Halle den 29. April. 1760.

D. David Samuel Madai.

QVINTI HORATII FLACCI EPODON LIBER.

Oden des HORAZ fünftes Buch.

ODE I.

Ibis Liburnis inter alta nauium,

Amice, propugnacula;

Paratus omne Caesaris periculum

Subire, Maecenas, tuo.

Quid

Die erste Ode.

So ziehst du hin, Mäcenas, meine Freude!
Wo Cäsar kämpft; du theilst Gefahr
und Glück.
Dort weicht der niedern Schiffe leicht Gebäude
Vor hohen Seegeln nicht zurück;
Sie sind mit hochgethürmten Schiffen
Schon im Gefecht begriffen.

Quid nos? quibus te vita ſit ſuperſtite
Iucunda: ſi contra, grauis:
Vtrumne iuſſi perſequemur otium,
Non dulce, ni tecum ſimul?
An hunc laborem mente laturi, decet
Qua ferre non molles viros,
Feremus? & te vel per Alpium iuga,
Inhoſpitalem & Caucaſum,
Vel Occidentis vsque ad vltimum ſinum,
Forti ſequemur pectore?

Roges,

Und ich! der nur vergnügt, mit dir zu leben,
Nicht ohne dich — Ich soll in Ruhe stehn?
Nur starken Schultern ist die Kraft gegeben;
Hier würd mein Geist vor Angst vergehn;
Die Ruhe würd mir zu Beschwerden
Zur Last und Arbeit werden.

Ich, der mit dir die Alpen übersteiget,
Den Caucasus, mit unerschrockner Brust,
Wo sich kein Dach vor müde Wandrer zeiget;
Ich folg bis Calpe dir mit Lust.
Du must nicht bloß auf Stärke sehen
Und meinen Arm verschmähen.

Roges, tuum laboré quid iuuem meo,

Imbellis, ac firmus parum.

Comes minore ſum futurus in metu,

Qui maior abſentes habet:

Vt aſſidens implumibus pullis auis,

Serpentium allapſus timet

Magis relictis: non, vt adſit, auxili

Latura plus praeſentibus.

Libenter hoc & omne militabitur

Bellum in tuae ſpem gratiae.

Non,

Ein Vöglein wärmt die noch nicht flücken Jungen,

Und hütet sie voll Zuversicht im Nest;

Da fürchtet es den Stich der Schlangen-Zungen

Nicht so, als wenn es sie verläßt.

Was hilfts, so nah bey ihnen sitzen?

Es kann sie doch nicht schützen.

Recht so fühl ich denn viel vergnügtre Triebe,

Geringre Furcht, wenn ich nur bey dir bin.

Entfernet wächst die Furcht, aus lauter Liebe;

Nimm mich in diesen Krieg mit hin:

Bey dir bleib ich mit viel Vergnügen

Getrost in allen Kriegen.

Non, vt iuuencis illigata pluribus

Aratra nitantur meis:

Pecusve Calabris ante ſidus feruidum

Lucana mutet paſcua:

Nec vt ſuperni villa candens Tuſculi

Circaea tangat moenia.

Satis ſuperque me benignitas tua

Ditauit:

Ohn Eigennutz. Nicht, daß einst starke Rinder
Auf meinem Feld in manchen Pflug gespannt;
Nicht, daß ich Land, wo Weid und Luft gelinder,
Wenn der Lukaner Trift verbrannt,
Nur vor mein Vieh, bey größter Hitze
Zur Wechsel-Trift besitze;

Nicht, daß mein Haus, das schon von weiten glänzet,
Von dem man fern auf Tiburs Höhe schaut,
Mit stolzem Bau an jene Mauren gränzet,
Die Telegonus hat erbaut.
Dein Wohlthun hat mir mehr bescheret,
Als ich iemals begehret.

haud parauero

Quod, aut, auarus vt Chremes, terra premam,

Discinctus aut perdam vt Nepos.

ODE

Was brauch ich mehr? Ich sammle keine Schätze,

Die Chremes Geitz in Erd und Fels vergräbt;

Auch schwelg ich nicht, zum Trutze der Gesetze,

Wie der Verschwender Nepos lebt,

Der seinen Reichthum unbereuet,

Mit offner Hand verstreuet.

Die

ODE II.

Beatus ille, qui procul negotiis,

Vt priſca gens mortalium,

Paterna rura bobus exercet ſuis,

Solutus omni foenore:

Neque excitatur claſſico miles truci:

Neque horret iratum mare:

Forumque vitat, & ſuperba ciuium

Potentiorum limina.

Ergo

Die zweyte Ode.

Wer fern und ledig ist von Händeln in der Stadt,
Nicht schnöden Wucher treibt, noch Schulden hat,
Und sein ererbtes Feld mit eignen Rindern pflüget,
Nach Art der alten Welt: der lebt vergnüget.

Der liegt und bettelt nicht vor grosser Herren Thür;
Dem kommt beym Sturm das Meer nicht schröcklich für;
Den jagt kein Hörner-Schall früh morgens in die Waffen;
Der hat vorm Richterstuhl nicht viel zu schaffen:

Ergo vt adulta vitium propagine

Altas maritat populos:

Inutilesque falce ramos amputans,

Feliciores inserit:

Aut in reducta valle mugientium

Prospectat errantes greges:

Aut pressa puris mella condit amphoris:

Aut tondet infirmas oues:

Vel, quum decorum mitibus pomis caput

Autumnus aruis extulit,

Vt gaudet insitiua decerpens pyra,

Certan-

Drum müht er sich zu Hauſ; schafft seinen Reben Raum,
Und lenket ihr Gewächs zum Pappelbaum;

Hau't schlechte Reiser ab, ein Pfropfreiß anzubringen,
Und sieht sein blökend Vieh im Thale springen;

Sein Honig wird von ihm im neuen Topf gefaßt;
Die Schaafe macht er frey von schwerer Last:

Bricht Birnen von dem Stamm, den er selbst hingesetzet,
Und Aepfel, deren roth das Aug ergötzet;

Certantem & vuam purpurae:

Qua muneretur te, Priape, & te, pater

Syluane, tutor finium.

Libet iacere, modo ſub antiqua ilice,

Modo in tenaci gramine.

Labuntur altis interim ripis aquae:

Queruntur in ſyluis aues:

Fontesque lymphis obſtrepunt manantibus,

Somnos quod inuitet leues.

Die Traube, die den Glanz dem Purpur streitig
macht,
Und mildes Obst, das ihm der Herbst gebracht,

Ist dir, Faun und Priap, zum Opfer auserſehen:

Weil seiner Gränzen Raum kein Leid geschehen.

Zum Schlaf ist oft sein Dach ein alter Eichen-
Baum;
Daselbst befördert ihm den süssen Traum

Ein Unterbett von Gras, das Lied der Nachtigallen,

Und Bächlein, die vom Fels mit rauschen fallen.

At, quum tonantis annus hybernus Iouis

Imbres niuesque comparat:

Aut trudit acres hinc & hinc multa cane

Apros in obſtantes plagas;

Aut amite leui rara tendit retia,

Turdis edacibus dolos;

Pauidumque leporem, & aduenam laqueo gruem,

Iucunda captat praemia.

Quis

Wenn Jupiter das Feld mit Reif und Schnee
bedeckt:
Pflegt er ein wildes Schwein, das sich versteckt,
Von Hunden ganz umringt, ins starke Garn zu jagen,
Und trotzt der Witterung von kalten Tagen;

Da er zur Lust und Nutz, wenn diß zu müh-
sam fällt,
Dort, wo der Kranich zieht, die Schleufen stellt;
Die fräßge Drossel hangt in seinen listgen Schlingen;
Der schüchtre Hase muß ins Netze springen;

Quis non malarum quas amor curas habet

Haec inter obliuiſcitur?

Quod ſi pudica mulier in partem iuuet

Domum atque dulces liberos?

Sabina qualis, aut peruſta ſolibus

Pernicis vxor Appuli;

Sacrum vetuſtis extruat lignis focum,

Laſſi ſub aduentum viri,

Die Liebes-Grillen fliehn bey solchem Zeitvertreib.

Wie süß ist, wenn uns denn ein keusches Weib,

Die, den Sabinern gleich, für ihren Mann nur lebet;

Der Haus- und Kinder-Zucht theils überhebet!

Gleich dem Appuler Weib, das frisch zur Arbeit rennt,

Wenn gleich der Sonnen-Strahl sie schwärzt und brennt,

Das, wenn ihr Ehemann, vom Froste ganz erstarret

Und müd' nach Hause kömmt, die Kohlen scharret,

Claudensque textis cratibus laetum pecus,

Distenta ſiccet vbera:

Et horna dulci vina promens dolio

Dapes inemtas apparet.

Non me Lucrina iuuerint conchylia,

Magisve rhombus aut ſcari,

Si quos eois intonata fluctibus

Hyems ad hoc vertat mare:

Non

Ihn trocknet, und für ihn ein gütlich Feuer macht;

Und, wenn ihr frohes Vieh vom Feld gebracht,

Im dichten Zaune, selbst die vollen Euter drücket,

Und sich die reine Kost zu richten schicket,

Was Feld und Garten giebt, wovon der Landmann lebt;

Und aus dem süssen Faß ein frisches hebt.

Ihr, die ihr fremden Fisch aus Morgenland verschreibet,

Den uns ein kalter Sturm ans Ufer treibet,

Non Afra auis deſcendat in ventrem meum,
Non attagen Ionicus,
Iucundior, quam lecta de pinguiſſimis
Oliua ramis arborum:
Aut herba lapathi prata amantis, & graui
Maluae ſalubres corpori:
Vel agna feſtis caeſa Terminalibus,
Vel hoedus ereptus lupo.
Has inter epulas, vt iuuat paſtas oues
Videre properantes domum!

Schafft Austern, Brachs und Stör, und Feder-
Wilpret an!
Wenn ich bey Kräutern auch bestehen kann;

Wenn ich vom Oelbaum mir ein fettes Reiß erhasche,

Gesund bey Malven bin, nichts fremdes nasche;

Wenn ich den Wolf, der mir ein Böcklein raubt,
besiegt,
Und speis' ein Lamm am Fest: bin ich vergnügt.

Zumal, wenn ich dabey kann meine Schaafe sehen,

Wie sie ganz dick und satt nach Hause gehen.

Videre feſſos vomerem inuerſum boues
Collo trahentes languido;
Poſitosque vernas, ditis examen domus,
Circum renidentes Lares!
Haec vbi loquutus foenerator Alphius,
Iamiam futurus ruſticus,
Omnem relegit Idibus pecuniam;
Quaerit Calendis ponere.

ODE

Da schleppt ganz müd und träg den umgestürzten Pflug
Am vorgestreckten Hals, der Rinder Zug.

Ich seh der Knechte Schwarm, die Haus und Stall beleben,
Den Haus-Gott, der da glänzt, am Herd umgeben.

Der Wuchrer Alphius sprach diß; so, daß es schien,
Er würde heute noch in Hütten ziehn:
Jedoch, er treibet ein was er noch aussen stehen,
Um nächstens höhern Zins davon zu sehen.

Die

ODE III.

Parentis olim ſi quis, impia manu,
Senile guttur fregerit,
Edat cicutis allium nocentius.
O dura meſſorum ilia!
Quid hoc veneni ſaeuit in praecordiis?
Num viperinus his cruor
Incoctus herbis me fefellit?

Die Dritte Ode.

Hat ein unnatürlich Kind
Grauer Eltern Hals gebrochen:
Straft die Lasterthat geschwind;
Laßt ihm starken Knoblauch kochen,
Der ihn mehr als Schierling brennt,
Und die Därmer wütend trennt.

Schnitter, der den Knoblauch speist,
Wie gehärtet ist dein Magen?
Was mir Schlund und Brust zerreißt,
Kann ich nicht, wie du, vertragen.
Kraut, mit Natternblut besprengt,
War an meine Kost gemengt.

Will

an malas

Canidia tractauit dapes?

Vt, Argonautas praeter omnes, candidum

Medea mirata est ducem,

Ignota tauris illigaturum iuga,

Perunxit hoc Iasonem:

Hoc delibutis vlta donis pellicem

Ser-

Will nicht hier mit falscher Hand
Mich Canidia vergiften?
Als in Colchos reiches Land
Jasons Helden muthig schifften,
Zieht ihn Mede mit Begier
Allen Argonauten für;

Sie bestreicht sein weisses Herz,
Dadurch ist der Sieg gelungen:
Ochsen, deren Fuß von Erz,
Hat nur Knoblauchs-Saft bezwungen:
Auch das Kleid, das sie verschenkt,
War mit diesem Saft getränkt.

Serpente fugit alite:

Nec tantus vnquam ſiderum inſedit vapor

Siticuloſae Appuliae:

Nec munus humeris efficacis Herculis

Inarſit aeſtuoſius.

At,

Glauce zieht es an, und brennt,
Da Medea siegend fliehet,
Wenn ihr Stuhl die Lüfte trennt,
Den ein flüchtger Drache ziehet.
Dis benetzte das Gewandt
Das Alcidens Schultern brannt.

Giftger Dampf, der neblicht fällt
Auf Appuler dürre Triften,
Und was schädlich auf der Welt
Kann nicht so viel Unheil stiften
Als der Duft vom Knoblauchs Saft
Der den stärksten hingeraft.

At, ſi quid vnquam tale concupiueris,

Iocoſe Mecenas, precor:

Manum puella ſuauio opponat tuo,

Extrema & in ſponda cubet.

ODE

Loser Freund, wenn ich ja muß

Dich dergleichen essen sehen,

Wünsch ich dir, daß deinem Kuß

Mag dein Mädchen widerstehen.

Ja mit starkem Widerstand

Weich sie an des Bettes Rand.

ODE IV.

Lupis & agnis, quanta ſortito obtigit,

Tecum mihi diſcordia eſt;

Ibericis peruſte funibus latus,

Et crura dura compede.

Licet ſuperbus ambules pecunia,

Fortuna non mutat genus.

Die Vierte Ode.

Dem Wolf und Schaaf bleibt Feind-
schaft eingepräget,
Dergleichen sich in mir stets wider
dich gereget.
Stolz auf dein Geld, trit pralerisch herein,
Das Glück kann nicht die Herkunft unterdrücken,
Der Ketten Mahl bezeichnet Arm und Bein,
Der Peitschen Hieb färbt itzt noch deinen Rücken.

Videsne, ſacram metiente te viam
Cum bis ter vlnarum toga,
Vt ora vertat huc & huc euntium
Liberrima indignatio?
Sectus flagellis hic Triumuiralibus,
Praeconis ad faſtidium,
Arat Falerni mille fundi iugera,
Et Appiam mannis terit:
Sedilibusque, magnus in primis eques,
Othone contemto, ſedet.

Dein weites Kleid schleppt dir zu vielen Ellen,

Doch kann das Volk den Zorn nicht gegen dich verstellen;

Wer geht und kommt, sieht dich verächtlich an:

Den strichen noch, spricht man, ohnlängst die Ruthen.

So lang es nur ein Büttel dauren kann

Da muß sein Fell auf Quintus winken bluten;

Nun kann sein Pflug bey tausend Morgen ritzen;

Nun kann er zu Falern das beste Feld besitzen;

Sein Reitpferd trit den Weg des Appius;

Vor Edle sind im Schauplatz Stühl und Plätze,

Da nie der Fuß der Knechte stehen muß,

Da sitzt er nun. Was helfen die Gesetze?

Quid attinet, tot ora nauium graui
Roſtrata duci pondere,
Contra latrones atque ſeruilem manum,
Hoc hoc tribuno militum?

Was hilft es denn, die Anstalt zu verschwenden?

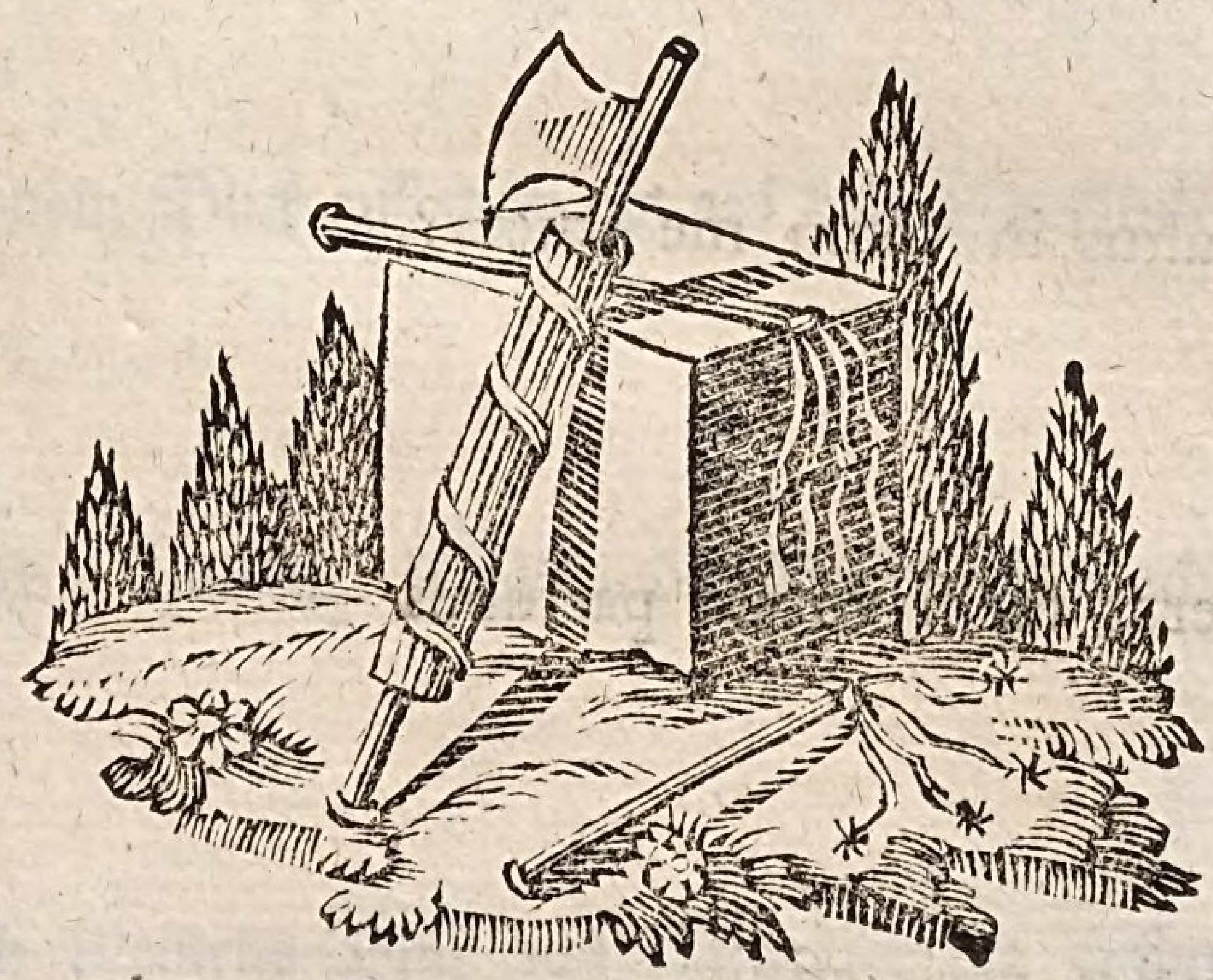
Und auf der Schiffe Bau viel Holz und Stahl zu wenden?

Und, wider wen soll diese Rüstung seyn?

Wird wohl mit Recht der Räuber Heer bekrieget;

Stellt sich der Knecht wohl zum Gehorsam ein:

Wenn über ihn ein Knecht und Räuber sieget?



V. in Canidiam.

At! o Deorum quicquid in coelo regit

Terras & humanum genus!

Quid iſte fert tumultus? & quid omnium

Vultus in vnum me truces?

Per liberos te, ſi vocata partubus

Lucina veris affuit:

Per

V. auf die Canidia.

Ihr grossen Götter helft! hilf du gerechter Himmel!

Was zeigt der Lärmen an? Worauf zielt dieß Getümmel?

Sagt, warum iedes itzt so finster auf mich schielt?

Warum dein Blick auf mich als auf dein Stiefkind zielt?

Wenn du, Canidia, iemahls die Freud empfunden,

Daß dich Lucinens Hülf von einem Sohn entbunden.

So

Per hoc inane purpurae decus precor,

Per improbaturum hoc Iouem,

Quid vt nouerca me intueris, aut vti

Petita ferro bellua?

Vt haec trementi queſtus ore, conſtitit

Inſignibus raptis puer,

Impube corpus, quale poſſet impia

Mollire Thracum pectora

So sprich, ich bitte dich, um dieß dein werthes Kind,

Bey dieser Unschulds-Tracht, die sich noch an mir findt,

Sprich, bey dem Thron des Zevs, der diese That wird rächen,

Was wütst du wie ein Bär, den Stahl und Pfeile stechen?

So sprach das arme Kind mit bebend blassem Mund,

Als es im Augenblick entblößt vor ihnen stund.

Der zarte Leib, der auch Bacchanten könnt erweichen,

Stund, ohne Purpurrock, beraubt der Ehrenzeichen.

Drauf

Canidia, breuibus implicata viperis

Crines & incomptum caput,

Iubet, ſepulcris caprificos erutas,

Iubet cupreſſus funebres,

Et vncta turpis oua ranae ſanguine,

Plumamque nocturnae ſtrigis,

Herbasque, quas Iolcos atque Iberia

Mittit, venenorum ferax,

Et oſſa ab ore rapta ieiunae canis,

Flammis aduri Colchicis.

At

Drauf ruft Canidia, der das verwirrte Haar

Mit kleiner Otternzucht fest durchgeflochten war:

Bringt stinkicht Bocks-Kraut her, von Gräbern abgerupfet,

Bringt Federn, die bey Nacht den Eulen ausgezupfet,

Und deren Eyer ihr in Krötenblut gesenkt,

Bringt, was Jolcos uns an giftgen Kräutern schenkt,

Das Bein, das ihr dem Hund, der es halb abgefressen,

Aus giergem Schlund entrückt, nebst traurigen Cypressen,

Und werfet alles dieß in die verwünschte Glut.

Saga-

At expedita Sagana, per totam domum

Spargens Auernales aquas,

Horret capillis vt marinus aſperis

Echinus, aut currens aper.

Abacta nulla Veia conſcientia,

Ligonibus duris humum

Exhauriebat, ingemens laboribus.

Quo poſſet infoſſus puer

Longo die bis terue mutatae dapis

Inemori ſpectaculo:

Sagana, die dabey allzeit geschäftig thut,

Und der das starre Haar gleich Igels Stacheln sitzet,

Und gleich dem wilden Schwein, das sich im Kampf erhitzet,

Lauft überall herum, und sprengt im ganzen Haus

Das im Avernus See geschöpfte Wasser aus;

Da Veja, welche nur von falschen Eyden lebet,

Mit Krächzen und mit Müh das feste Erdreich gräbet:

Hier findt das Jammer-Bild, das Kind, sein schmählich Grab;

Der Hunger kürzet ihm das Leben langsam ab;

Die Speisen wechselt man, die man ihm doch verweigert,

Quum prominęret ore, quantum exſtant aqua

Suſpenſa mento corpora:

Exucta vti medulla, & aridum iecur,

Amoris eſſet poculum:

Interminato quum ſemel fixæ cibo

Intabuiſſent pupulæ.

Non

Und durch das Ansehn nur den Schmerz und Sehnsucht
steigert,
Wenn es die nahe Kost nur sieht und nicht genießt,
Bis sein erstarrtes Aug sich endlich schmachtend schließt;
Und sein noch offner Mund, der aus der Erden reichet,
Und einem, der im Strom bey nah ertrinket, gleichet,
Den letzten Odem zieht: denn merken sie ists Zeit:
Denn ist das Opfer recht vor ihre Kunst bereit.
Der dürren Leber Staub, das Mark aus seinen Knochen
Dient ihnen, einen Trank zur Liebe draus zu kochen.

Non defuiſſe, maſculæ libidinis
Ariminenſem Foliam,
Et otioſa credidit Neapolis,
Et omne vicinum oppidum:
Quæ ſidera excantata, voce Theſſala,
Lunamque cœlo deripit.
Hic inreſectum ſæua dente liuido
Canidia rodens pollicem
Quid dixit? aut quid tacuit?

Neapel, Stadt und Land, das müßge Land, ist voll,

Daß hier auch Folia geopfert haben soll.

Die Folia, von der man Greul der Unzucht höret

Die Mond und Sternen zwingt, und brüllend sie beschwöret.

Canidia steht auf; sie setzt den gelben Zahn

An den nach Adlers Art gekrümmten Nagel an;

Was spricht sie? doch vielmehr, was hat sie nicht gesprochen?

Als sie in dieß Gebet ganz heißer ausgebrochen:

O rebus meis

Non infideles arbitræ,

Nox, & Diana, quæ filentium regis,

Arcana quum fiunt facra:

Nunc, nunc adefte: nunc in hoftiles domos

Iram atque numen vertite.

Formidolofis dum latent fyluis feræ,

Dulci fopore languidæ,

Senem, quod omnes rideant, adulterum

Latrent Suburanæ canes,

Nardo perunctum: quale non perfectius

Meæ laborarunt manus.

Quid

Erschein, o heller Mond! und du, o stille Nacht!

Vor deren Augen ich manch Opfer hergebracht,

Beschützt mich heut wie sonst, verdeckt mit euren Dünsten
Heut die Geheimnisse von meinen Zauber-Künsten.

Und treibt, was Unglück bringt, und Glück und Ruhe raubt,
Der Höllen-Götter Zorn, auf meiner Feinde Haupt.

Das Wild liegt ietzt versteckt, in schaurig finstern Büschen,
Durch einen süssen Schlaf sich wieder zu erfrischen:

Es mischet meine Hand so fein als niemand kann

Das starke Narden-Oel dem alten Ehemann;

Da schleicht er durch Subur und trit auf Huren-Schwellen;
Lacht ihn doch alle aus! Ihn schröck der Hunde Bellen!

Quid accidit? cur dira Barbaræ minus

Venena Medeæ valent,

Quibus ſuperbam fugit vlta pellicem,

Magni Creontis filiam:

Quum, palla tabo munus imbutum, nouam

Incendio nuptam abſtulit?

Atqui nec herba nec latens in aſperis

Radix fefellit me locis.

Indor-

Jedoch was wird daraus? hat meiner Kräuter Saft,

Der stärkste den ich hab — hat dieser keine Kraft?

Medeen, eh' sie floh, wust ihre Kunst zu rächen,

Sobald ihr Jason wolt den Schwur und Treue brechen;

Gift und verzehrend Blut erfüllten das Gewand,

Worinnen Creons Kind am Hochzeit-Tag verbrant.

Was ich hingegen koch, verflieget in die Lüfte!

Umsonst besteig ich Berg und Fels und jähe Klüfte,

Und such die Kräuter auf, die mir allein bewust.

Indormit vnctis omnium cubilibus

Obliuione pellicum.

Ah! Ah! ſolutus ambulat veneficæ

Scientioris carmine.

Non vſitatis, Vare, potionibus,

O multa fleturum caput!

Ad me recurres: nec vocata mens tua

Marſis redibit vocibus.

Mein Ehebrecher liegt, und büsset seine Lust

Wo es ihm nur gefällt; er liegt in Rosenbetten,

Er denkt nicht mehr an mich, und eilt zu fremden
Ketten.

Ha ha! iezt merk ich es, daß ich betrogen bin.

Mir widersteht die Kunst der grössern Zauberin.

Jedoch, ich zwinge dich, und leg dich mir zu Füssen!

Weh dir! was wirst du nicht vor Pein erleiden müssen?

Ein wundernswürdger Trank wird vor dich zugericht't,

Hievon befreyet dich kein Marser Zaubrer nicht.

Der

Maius parabo, maius infundam tibi

Faſtidienti poculum;

Priusque cœlum ſidet inferius mari,

Tellure porrecta ſuper:

Quam non amore ſic meo flagres, vti

Bitumen atris ignibus.

Sub hæc puer, iam non, vt ante, mollibus

Lenire verbis impias;

Sed

Der erste schmeckt dir nicht! ich will dich besser tränken,

Und einen stärkern Trunk in deinen Becher schenken!

Eh soll des Himmels Heer im Meer zu Grunde gehn,

Eh soll der Erden Ball auf unsern Häuptern stehn,

Eh du im Stande bist mir widerstehn zu können!

Dein Herz muß gegen mich, wie dieß Pech, lodernd brennen!

Hier sieht das Kind den Tod ganz unvermeidlich ein,

Drum wolt es auch nicht mehr durch Winseln, Flehn und Schreyn

Ein Herz voll Grausamkeit erst zu erweichen suchen.

Der

Sed dubius vnde rumperet ſilentium,

Miſit Thyeſtias preces:

Venena, magnum fas nefasque, non valent

Conuertere humanam vicem.

Diris agam vos. Dira deteſtatio

Nulla expiatur victima.

Quin

Der Knab entschliesset sich, gleich dem Thyest, zu fluchen,

Sein ganz beklemmtes Herz, das tausend Seufzer voll,

Weiß kaum, womit er erst das Schweigen brechen soll:

Kann, sprach er, Zauberey das Recht bey Menschen
beugen

So wird der Himmel sich doch stets gerecht erzeigen.

Verwünschen will ich euch! Verfluchen will ich euch!

Den Fluch bekräftiget der Götter Spruch zugleich.

Von diesem Fluch kann euch kein Opfer nicht entbinden,

Und, was ich hier gewünscht, müßt ihr dereinst em-
pfinden.

So

Quin vbi, perire iussus, expiauero,

Nocturnus occurram furor;

Peramque vultus vmbra curuis vnguibus,

Quæ vis Deorum est Manium!

Et, inquietis assidens præcordiis,

Pauore somnos auferam;

Vos, turba vicatim hinc & hinc saxis petens

Contundet, obscœnas anus.

Post insepulta membra different lupi,

Et Esquilinæ alites.

Neque

So bald mein Blut, durch euch, aus meinen Adern fleußt
Wird mein Geist Tag und Nacht für euch ein Plagegeist,
Der soll, nach aller Macht der abgeschiednen Seelen,
Mit krummen Nägeln euch, das Antlitz kratzend, quälen,
Wenn er, als wie ein Wurm, euch Herz und Brust benagt,
Und Schrecken, Angst und Furcht den stillen Schlaf verjagt;
Es wird ein iedes Kind von eurer Schande sagen;
Mit Steinen wird man euch durch alle Gassen jagen,
Bis man eur dürr Geripp verreckt bey seite schmeißt,
Und Wolf und Rabe sich um eure Knochen reißt.

Neque hoc parentes, heu! mihi ſuperſtites,

Effugerit ſpectaculum.

Betrübte Eltern, ach! die mir den Geist gegeben,

Ihr sollt, zu eurem Trost, diß Schauspiel noch erleben,

ODE VI.

Quid immerentes hoſpites vexas, canis!

Ignauus aduerſum lupos?

Quin huc inanes, ſi potes, vertis minas,

Et me remorſurum petis?

Nam qualis aut Moloſſus, aut fuluus Lacon,

(Amica vis paſtoribus)

Agam per altas aure ſublata niues,

Quaecunque praecedit fera.

Tu

Die Sechste Ode.

Hund! wilſt du nur unſchuldige zer-
reiſſen?
Geh, fauler, pack den Wolf, der weh-
ret ſich.
Kehr, wenn du kannſt, dein leeres Drohn auf mich.
Ich will dich beſſer beiſſen.

Moloſſern gleich, gleich Spartens gelben Rüden
(Die Wächter die der Schäfer gerne ſieht)
Soll meine Jagd, wenn mir ein Wild entflieht
Kein tiefer Schnee ermüden.

Tu quum timenda voce complesti nemus,

Proiectum odoraris cibum.

Caue! Caue! namque in malos asperrimus

Parata tollo cornua.

Qualis Lycambae spretus infido gener,

Aut acer hostis Bupalo.

An si quis atro dente me petiuerit

Inultus vt flebo puer?

Du füllst den Wald mit furchtbarem Gebelle,
Dann schnüffelst du nach Fraß. Ich spitz das Ohr,
Die Bösen schon ich nicht: drum sieh dich vor
Daß dich mein Horn nicht fälle:

Wenn Hipponax und Archilochus sprechen
Flieht Bupalus, flieht schnell Lycambens Geist.
Ein Kind weint nur. Wenn mich der Spötter beißt,
Will ich mich besser rächen.

 Die

ODE VII.

Quo quo ſceleſti ruitis? aut cur dexteris

Aptantur enſes conditi?

Parumne campis atque Neptuno ſuper

Fuſum eſt Latini ſanguinis?

Non, vt ſuperbas inuidae Carthaginis

Romanus arces vreret

Inta-

Die Siebende Ode.

Halt wütend Römer-Volk! Wohin?
Wohin treibt dich der lasterhafte Sinn?
Wodurch wirt iezt der Blut-Durst aufgewecket?
Die Rechte zuckt das Schwerdt, das ihr kaum eingestecket.

Deckt noch zu wenig Römer-Blut
Das fette Feld? wohlan, färbt neue Flut!
Zerstört die Burg, zerstört Carthagens Mauren!
Der Neid der stolzen Stadt wird sonsten ewig dauren.

Intactus aut Britannus vt descenderet

Sacra catenatus via?

Sed vt, secundum vota Parthorum, sua

Vrbs haec periret dextera.

Neque hic lupis mos, nec fuit leonibus

Vnquam, nisi in dispar feris.

Furor-

Die Britten, die nichts zwingen kann,

Besieget frisch! legt ihnen Fesseln an!

Ists dieses nicht? Nein. Was der Parth begehret,

Rom wird durch eignes Schwerdt, durch eigne Faust
verheeret.

Dergleichen thut kein wildes Thier,

Es sucht kein Wolf, in größter Raubbegier,

Den andern Wolf mit Listen zu beschleichen.

Kein Löwe wütet ie noch kämpft mit seines gleichen.

Furorne caecus, an rapit vis acrior?

An culpa? reſponſum date!

Tacent: & ora pallor albus inficit:

Menteſque perculſae ſtupent.

Sic eſt acerba fata Romanos agunt,

Scelusque fraternae necis:

Vt immerentis fluxit in terram Remi

Sacer nepotibus cruor.

Ist es blos blinde Raserey?

Ist etwan hier ein stärkrer Trieb dabey?

Sprecht! Ihr verstummt? der Mund bebt ganz erbleichet,

Es scheint, daß bange Furcht durch Sinn und Glieder schleichet.

So ists. Die alte Schuld steht noch.

Es drücket euch des Bruder-Mordes Joch,

Unschuldig Blut, das Romulus ließ fliessen,

Verschlang die Erde dort, iezt muß der Enkel büssen.

Die

ODE IX.

Quando repoſtum Caecubum ad feſtas dapes,

Victore laetus Caeſare,

Tecum ſub alta, ſic Ioui gratum, domo,

Beate Mecenas bibam,

Sonante miſtum tibiis carmen lyra,

Hac Dorium, illis Barbarum?

Die Neunte Ode.

Wir freuen uns, Augustus hat gesiegt!

Der Himmel selbst scheint uns zu winken,

Daß wir den Wein, der nur aufs Fest verwahret liegt,

Cäcuber Wein, im prächtgen Hause trinken.

Laß wiederum, o glücklicher Mecen!

Zum Saitenspiel, und unserm Singen,

Die still und scharfen Flöten klingen.

Wenn wird doch dieß geschehn?

Als

Vt nuper, actus quum freto Neptunius

Dux fugit, vstis nauibus,

Minatus vrbi vincla, quae detraxerat

Seruis amicus perfidis,

Roma-

Als Sextus jüngst, (Neptuns vermeinter Sohn)

Der ungetreuer Zucht gewogen,

Und unsrer Stadt mit Band und Ketten durfte
drohn,

Die er erst selbst den Knechten abgezogen,

Durch Cäsars Macht vertrieben und besiegt

Durch Siculs Enge flüchtig rannte,

Als Seegel, Mast und Ruder brannte:

Da jauchzten wir vergnügt.

Romanus, Eheu! poſteri negabitis,

Emancipatus feminae,

Fert vallum & arma miles, & ſpadonibus

Seruire rugoſis poteſt;

Interque ſigna turpe militaria

Sol aſpicit conopeum.

Ein Römer hört (die Nachwelt glaubt es kaum)
Auf einer fremden Frau Befehle;
Der Römer Adler stehn um ihres Zeltes Raum;
Der Römer trägt hier Schild und Spieß und Pfäle;
Verschnittne, die vom Kriege nichts verstehn,
Die voller Runzeln, voller Schande,
Die flechten edlen Römern Bande.
Kann dieß die Sonne sehn?

Ad hunc frementes verterunt bis mille equos

Galli, canentes Caeſarem;

Hoſtiliumque nauium portu latent

Puppes ſiniſtrorſum citae.

Amint erstaunt. Er wendet sein Gesicht;

Ruft seinen Reutern umzukehren.

Ein Galater gehorcht verbuhlten Weibern nicht.

Er läßt so gleich: Es lebe Cäsar! hören.

Die Flotte selbst folgt diesem Ruf mit Lust;

Die Schiffe weichen aus dem Streite,

Und lenken sich zur linken Seite,

Es schallt: Es leb August!

Io Triumphe! tu moraris aureos

Currus & intactas boues?

Io Triumphe! nec Iugurthino parem

Bello reportasti ducem,

Neque Africano: cui ſuper Carthaginem

Virtus ſepulcrum condidit.

Jo Triumph! beschleunige den Lauf!

Was säumet doch der güldne Wagen?

Was hält das weisse Rind, das nie gezogen, auf?

Jo Triumph! Kein Held, den du getragen,

Der, dem sein Muth ein Grabmahl aufgericht,

Wo Dido Stadt in Asche lieget,

Noch, der Jugurthen hat besieget,

Kein Held gleicht diesem nicht.

Terra marique victus hostis, Punico

Lugubre mutauit sagum;

Aut ille centum nobilem Cretam vrbibus,

Ventis iturus non suis;

Exercitatas aut petit Syrtes Noto;

Aut fertur incerto mari.

Zu Land und See verfolgt den Feind das Glück.

Zu Land und See stets überwunden,

Legt er das Feyer-Kleid den Purpur-Rock zurück,

Sein Trauer-Kleid, zeugt von betrübten Stunden.

Ganz ungewiß treibt ihn der Wind im Meer,

Auf Creta, zu den hundert Thürmen,

Zur Sandbank, wo die Wellen stürmen,

Bald hin, bald wieder her.

Capaciores affer huc, puer, ſcyphos,

Et Chia vina, aut Lesbia;

Vel, quod fluentem nauſeam coerceat,

Metire nobis Caecubum.

Curam metumque Caeſaris rerum iuuat

Dulci Lyaeo ſoluere.

Wohl auf! vergnügt! nur Wein herbey geschafft

Bringt Lesbier und Chier Weine,

Cekuber edlen Wein, der giebt dem Magen Kraft,

Jung, säume nicht! die Becher sind zu kleine;

Heut weichet Furcht und Sorg aus unsrer Brust,

Die wir vor Cäsars Wohl getragen;

Ein süsser Wein soll sie verjagen:

Drum trinkt: Es leb August!

ODE X.

Mala ſoluta nauis exit alite,
Ferens olentem Meuium.
Vt horridis vtrumque verberes latus
Auſter, memento, fluctibus.
Niger rudentes Eurus, inuerſo mari
Fractosque remos differat,
Inſurgat Aquilo, quantus in altis montibus
Frangit trementes ilices.
Nec ſidus atra nocte amicum appareat
Qua triſtis Orion cadit.

Quie-

Die Zehnte Ode.

Auf Südwind! rüste dich! Es werd' das Meer bewegt,
Hier kommt das Schiff, zur unglückseelgen Stunde,
Das Mevius und Stank und Geilheit trägt,
Von beyden Seiten her stürz es zu Grunde!

Auf Nordwind! der den Stamm belaubter Eichen bricht,
Erhebe dich! Schlag, schwarzer Ostwind, Wellen!
Du finstre Nacht! laß ja kein freundlich Licht,
Wenn sich Orion senkt, die Flut erhellen!

Quietiore nec feratur aequore

Quam Graia victorum manus,

Quum Pallas vsto vertit iram ab Ilio

In impiam Aiacis ratem.

O quantus instat nauitis sudor tuis

Tibique pallor luteus,

Et

Es sträube sich das Meer, so wie nach Trojens
Brand;
Als sich durch Sturm der Sieger Heer zertrennet,
Als Pallas Zorn auf Ajax Schiff gewandt.
Sein Frevel fühlt den Zorn, der tödtend brennet.

Wenn das Jonsche Meer vom Südwind aufgebracht,
Wie wird alsdenn der Schiffer ängstlich schwitzen?
Wenn alles bricht, und Mast und Steuer kracht,
Wie wirst du, Mev, dort gelb verblasset sitzen?

Wohl!

Et illa non virilis eiulatio,

Preces & auersum ad Iouem:

Ionius vdo quum remugiens sinu

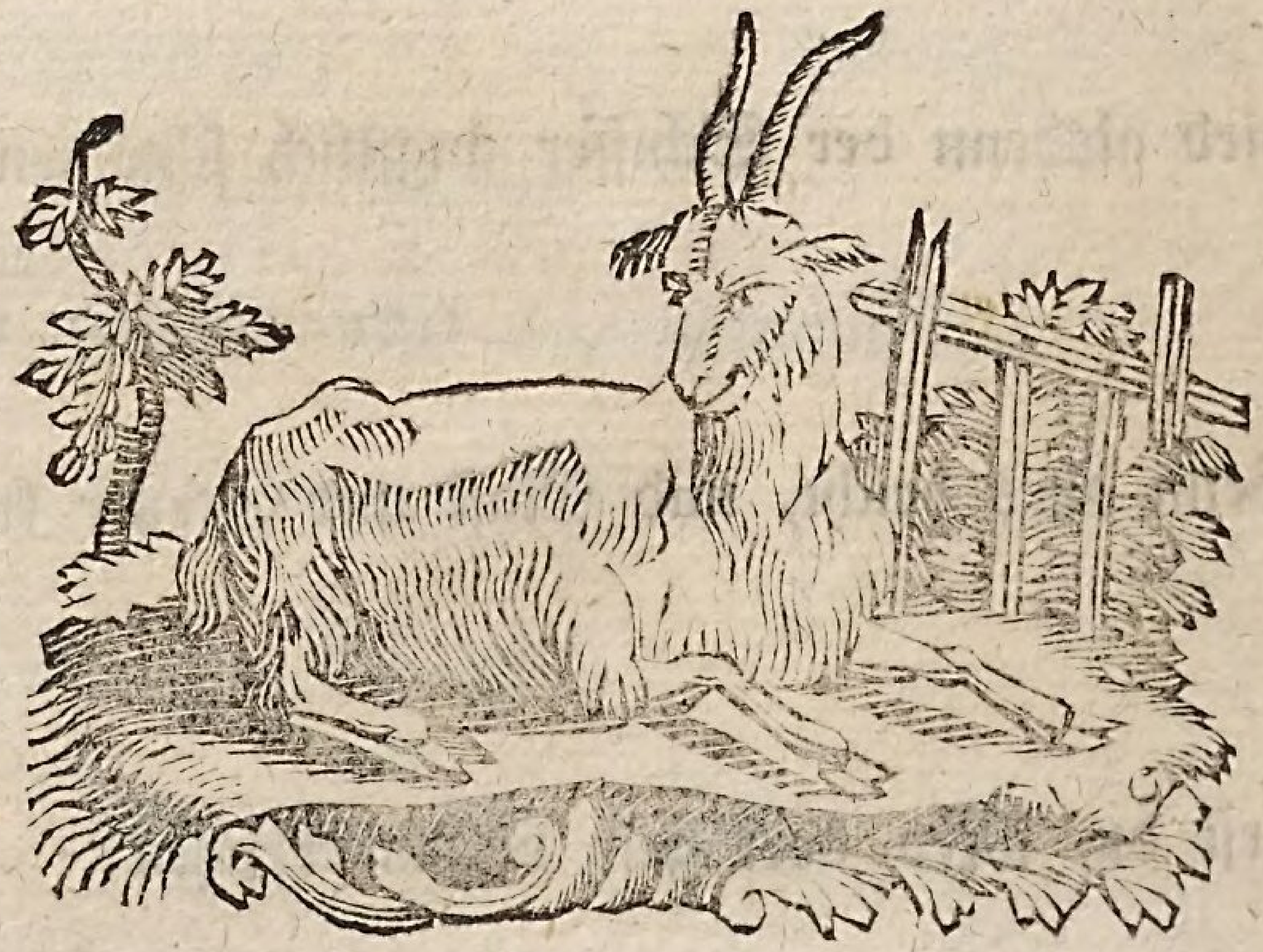
Noto carinam ruperit.

Opima quod si praeda curuo littore

Porrecta mergos iuueris:

Libidinosus immolabitur caper

Et agna tempestatibus.



Wohl! Eurus treibet schon die Stücker hin und her,
Und Notus druckt die Wolken, voll von Regen,
Dein weibisch Schreyn rührt keine Götter mehr,
Und dein Gebet wird nie den Zevs bewegen.

Wenn du nun ausgestreckt am krummen Meeres Strand,
Und fett zum Fraß must Fisch und Geyer weiden,
Wird auch ein Bock, wie du, von mir verbrannt,
Den Stürmen opfr ich denn ein Lamm mit Freuden.

ODE XI.

Petti, nihil me, ſicut antea, iuuat
Scribere verſiculos,
Amore perculſum graui.

Amore, qui me, praeter omnes, expetit
Mollibus in pueris
Aut in puellis vrere.

Hic tertius December, ex quo deſtiti
Inachia furere
Syluis honorem decutit.

Heu me, per vrbem, nam pudet & tanti mali,
Fabula quanta fui!

Conui-

Die Eilfte Ode.

Ach Pettius! mein Dichten unterbleibt,
So lang die Liebe mich verfolgt und treibt.
Die Liebe, die nur mich zum Ziel erkohren,
Läßt gar nicht nach, und macht mich endlich noch zum Thoren.

Zum dritten mahl weicht nun der Wälder Pracht,
Seit ich nicht an Inachien gedacht;
Wie raßt ich da? Wie muß ich mich ietzt schämen?
Es wird die Stadt von mir ein Bild zum Schauspiel nehmen.

Conuiuiorum & poenitet,

In queis amantem & languor & ſilentium

Arguit, & latere

Petitus imo ſpiritus.

Contraque lucrum, nil valere candidum

Pauperis ingenium,

Querebar, applorans Tibi:

Simul calentis inuerecundus Deus

Feruidiore mero

Arcana promorat loco.

Wie hab ich nicht dieß Leben oft bereut?
Bey Lust und Trunk sah man mich stets zerstreut;
Mein mattes Thun, mein todtes Stilleschweigen,
Mein tiefes Seufzen konnt die Liebe sattsam zeigen.

Doch zeigte sich mein Herze Dir allein,
So bald der Mund eröffnet durch den Wein,
Der uns erhitzt, und wenn er lieblich schmecket,
Die Schaam vertreibt, und leicht, was heimlich war, entdecket.

Da klagt ich Dir, der meine Thränen stillt:
Wie kömmts, daß Witz bey Armuth gar nichts gilt?
Wenn Redlichkeit in einer Schale lieget,
Wie kömts, daß Reichthum sie im Lieben überwieget?

Quod ſi meis inaeſtuet praecordiis
Libera bilis, vt haec
Ingrata ventis diuidat
Fomenta, vulnus nil malum leuantia:
Deſinet imparibus
Certare ſummotus pudor.
Vbi haec ſeuerus, te palam, laudaueram,
Iuſſus abire domum,
Ferebar incerto pede
Ad non amicos, heu! mihi poſtes, &, heu!
Limina dura, quibus
Lumbos & infregi latus.

Nunc,

Und, wenn sich einst in mir die Galle regt,

Und, wenn der Zorn die Fesseln gar zerschlägt,

Und, wie ein Sturm, der Liebe Glut zertheilet,

Die mich nichts hilft, und nie die blutgen Wunden heilet:

Dann schäm ich mich, daß ich zurück soll stehn,

Und schlechtere mir vorgezogen sehn;

Da wolt ich denn bey dir den Vorsatz fassen,

Die, so mich erst verschmäht, auch wieder zu verlassen.

Kaum kehrt ich um, und nahm es ernsthaft für:

Trug mich mein Fuß schon wieder zu der Thür:

Ach! zu der Thür, die mir doch so zuwieder;

Wo sichs so harte liegt — Noch schmerzen mir die Glieder!

Nunc, gloriantis quamlibet mulierculam

Vincere mollitia,

Amor Lycisci me tenet.

Vnde expedire non amicorum queant

Libera consilia,

Nec contumeliae graues:

Sed alius ardor, aut puellae candidae,

Aut teretis pueri,

Longam renodantis comam.

ODE

Nun bin ich frey. Mich hat ein ander Kind,
Das weich und zart, mit neuer Glut entzündt.
Da laß ich nun nicht Bitten, oder Schelten,
Nicht Rathen, oder Flehn, der treuen Freunde gelten.

Nichts rettet mich aus der Gefangenschaft,
Bis ich mich wo von neuem hab vergafft.
Bis mich ein Kind, mit langem Haar gezieret,
Das weiß, und schlank, und schön, zu neuer Thorheit führet.

ODE XIII.

Horrida tempestas coelum contraxit, & imbres
Niuesque deducunt Iouem.
Nunc mare, nunc sylua
Threicio Aquilone sonant. Rapiamus amici
Occasionem de die:
Dumque virent genae,
Et decet, obducta soluatur fronte senectus.

Tu

Die Dreyzehnte Ode.

Der Himmel ist mit Sturm-Gewölk umhüllet,

Die Luft mit Schnee und Regen angefüllet,

Der Nordwind braußt im Meer und schmettert in dem Wald.

Greift Freunde zu! Gebraucht, bey grünen Jahren,

Der Zeiten Gunst, und laßt die Sorgen fahren:

Ihr werdet sonst mit finstern Stirnen alt.

Was

Tu vina Torquato moue
Consule pressa meo;
Cetera mitte loqui. Deus haec fortasse benigna
Reducet in sedem vice.
Nunc & Achaemenia
Perfundi nardo iuuat, & fide Cyllenea
Leuare diris pectora
Sollicitudinibus.
Nobilis vt grandi cecinit Centaurus alumno:
Inuicte mortalis, Dea
Nate puer Thetide
Te manet Assaraci tellus, quam frigida parui
Findunt Scamandri flumina
Lubricus & Simois.

Was wolln wir viel von schlechten Zeiten klagen?

Der Himmel hilft uns bald zu bessern Tagen.

Schenkt eines von dem Jahr, da ich gebohren, ein.

Laßt Narden-Oel, das Haar zu salben, bringen,

Der Sänger soll zum Saitenspiele singen,

Dabey ertränkt die Sorgen in dem Wein.

Noch stehts euch an, das Leid zu unterbrechen.

Hört davon nur den weisen Chiron sprechen:

Unüberwindlicher und grosser Götter Sohn;

Das Land, das iezt Scamanders Bächlein kühlen,

An dessen Fuß Simois Wellen spülen,

Der Phryger Reich, erwartet deiner schon.

Doch

Vnde tibi reditum certo ſubtemine Parcae

Rupere; nec mater domum

Caerula te revehet.

Illic omne malum vino cantuque leuato,

Deformis aegrimoniae, ac

Dulcibus alloquiis.

Doch wirst du nicht von da zurücke kehren.

Diß will der Schluß der Parzen dir verwehren;

Der Mutter nasses Haus soll dir verschlossen seyn.

Drum lindre dir den Kummer nur bey Zeiten,

Laß ihn den Freund voll Zärtlichkeit bestreiten,

Wähl Saitenspiel, und labe dich mit Wein.

Die

ODE XIV.

Mollis inertia, cur tantam diffuderit imis
Obliuionem ſenſibus,
Pocula Lethaeos vt ſi ducentia ſomnos
Arente fauce traxerim:
Candide Mecenas, occidis ſaepe rogando
Deus, Deus nam me vetat
Inceptos, olim promiſſum carmen, Iambos
Ad vmbilicum adducere.

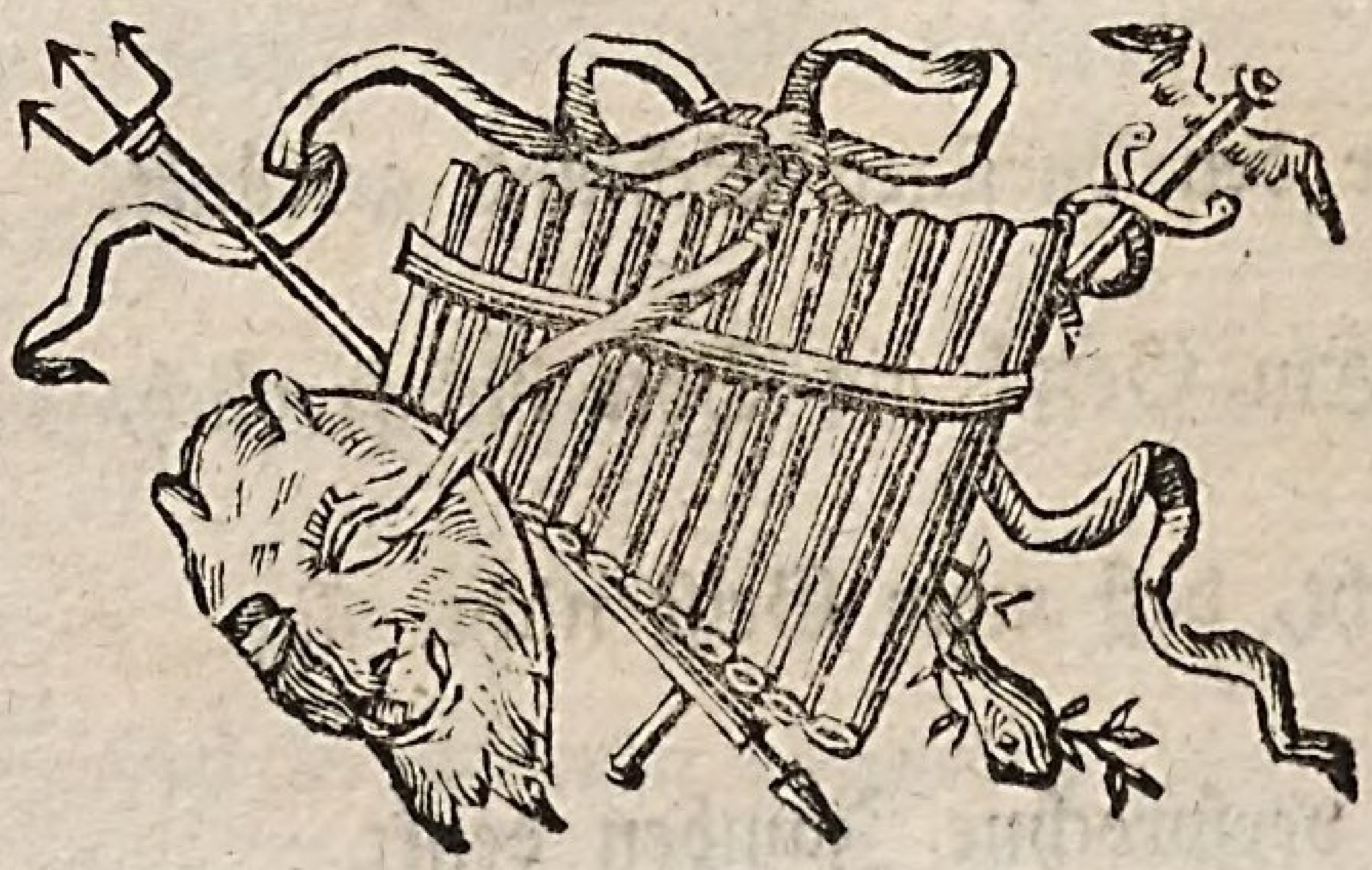
Non

Die Vierzehnte Ode.

Tödtlich werd ich matt vom fragen;
Treuer Gönner! soll ich sagen
Was mein Dichten unterbricht?
Was den trägen Griffel hemmet,
Und die Sinnen überschwemmet?
Fühlst du es denn selber nicht?

Nicht ein Trank aus Lethens Flüssen
Hat mich schläfrig machen müssen,
Der den durstgen Schlund getränkt.
Nein. Ein Gott! ein Gott ists freylich,
Der macht, daß mein Geist nicht eilig
An versprochne Jamben denkt.

Non aliter Samio dicunt arſiſſe Bathyllo
Anacreonta Teium;
Qui perſaepe caua teſtudine fleuit amorem,
Non elaboratum ad pedem.
Vreris ipſe miſer. Quod ſi non pulchrior ignis
Accendit obſeſſam Ilion,
Gaude ſorte tua. Me libertina neque vno
Contenta Phryne macerat.



ODE

So wie Tejens Dichter glühte,
Und ihn oft ein Lied bemühte.
Flüchtig ward es aufgesetzt.
Seufzend rief er nach Bathyllen.
Niemand kont die Thräne stillen,
Die die hohle Leyer netzt.

Du must auch die Liebe kennen:
Martrend seh' ich dich ja brennen.
Sey vergnügt. Dein Feur ist schön:
So brannt Troja vor Helenen.
Ich muß mich nach Phrynen sehnen,
Sie, will stets nach mehrern sehn.

ODE XV.

Nox erat, & coelo fulgebat luna ſereno

Inter minora ſidera,

Quum tu, magnorum numen laeſura Deorum,

In verba iurabas mea;

Arctius atque edera procera adſtringitur ilex,

Lentis adhaerens brachiis:

Dum

Die Funfzehnte Ode.

Der Mond schien hell, bey vollgestirnter Nacht,
Als ich mit dir den festen Bund gemacht;
Als mich dein zarter Arm so fest umgeben,
Wie man den Epheu sieht am Eichbaum kleben,
Als mir dein Mund den Eyd, von Wort zu Wort, nachsprach,
Den doch die falsche Brust schon in Gedanken brach:

Dum pecori lupus, & nautis infeſtus Orion,

Turbaret hybernum mare,

Intonſosque agitaret Apollinis aura capillos;

Fore hunc amorem mutuum.

O dolitura mea multum virtute, Neaera!

Nam, ſi quid in Flacco viri eſt,

Non feret, aſſiduas potiori te dare noctes,

Et quaeret iratus parem;

Nec ſemel offenſae cedet conſtantia formae,

Si certus intrarit dolor.

Nichts, sprachst du, ist, was unsre Herzen trennt,
So lang das Schaf den Wolf als Feind erkennt,
So lang der West mit Phöbus Haaren spielet,
Und Orion mit Sturm in Wellen wühlet.
Wie wird dich meine Treu und deine Falschheit reun?
So wahr ein Herz in mir! ich kann dirs nicht verzeyhn.

Füllt bittrer Zorn erst mein gekränktes Herz:
So wird alsdenn, durch den gewissen Schmerz,
Wenn manche Nacht ein stärkrer bey dir lieget,
Verschmähte Glut in meiner Brust besieget.
Ich weiß dich eben auch gleichgültig anzusehn,
Und deiner Schönheit Reitz standhaft zu widerstehn.

At tu, quicunque es felicior, atque meo nunc
Superbus incedis malo,
Sis pecore & multa diues tellure licebit;
Tibique Pactolus fluat;
Nec te Pythagorae fallant arcana renati;
Formaque vincas Nirea:
Eheu! tranſlatos alio moerebis amores.
Aſt ego viciſſim riſero.

Du, den das Glück an meinen Platz gestellt,
Der, voller Stolz, mich vor verstossen hält,
Sey reich, an Vieh, an Land, an goldnem Sande,
Ja, übertriff Pythagorn an Verstande;
An Glanz den Nireas: Der Wechsel trift auch dich.
Mich rächt dein Klagen dann: und lachend räch ich mich.

ODE XVI.

Altera iam teritur bellis ciuilibus aetas,

Suis & ipſa Roma viribus ruit.

Quam, neque finitimi valuerunt perdere Marſi,

Minacis aut Etruſca Porſennae manus,

Aemula nec virtus Capuae nec Spartacus acer,

Die Sechzehnte Ode.

Währt denn der Krieg, der Bürger-Krieg, so lang?
Das Blut fließt noch, seit funfzig Jahren!
Rom will, zu seinem Untergang,
Auch nicht die letzten Kräfte sparen.

Dich zwinget nicht der Marsen Tapferkeit,
Porsennens Trotz und mächtgen Heere,
Noch Capuens Gewalt und Neid,
Noch flüchtger Knechte Mordgewehre,

Nicht

Nouisque rebus infidelis Allobrox,

Nec fera caerulea domuit Germania pube,

Parentibusque abominandus Annibal;

Impia perdemus deuoti sanguinis aetas,

Ferisque rursus occupabitur solum,

Barbarus heu cineres insistet victor; & vrbem

Eques sonante verberabit vngula:

Quae-

Nicht Hannibal, dem iede Mutter flucht,
Nicht Unruhvolle Allobrogen,
Nicht blonder Deutschen rauhe Zucht,
Die nur beym Streiten groß gezogen.

Verwünscht Geschlecht! dein Fall kömmt blos von dir.
Du wirfst der Mauren Pracht darnieder,
Da nistet nun ein wildes Thier
Und sucht die alte Weide wieder.

Der Barbar siegt; es steht sein stolzer Fuß,
Wo die verbrannten Tempel rauchen;
Was Rom zur Zierde dienen muß,
Wird er zum Stall der Pferde brauchen;

Sein

Quaeque carent ventis & ſolibus, oſſa Quirini,

Nefas videre! diſſipabit inſolens.

Forte quid expediat communiter, aut melior pars,

Malis carere quaeritis laboribus?

Nulla ſit hac potior ſententia: Phocaeorum

Velut profugit execrata ciuitas;

Agros, atque Lares proprios, habitandaque fana,

Apris reliquit & rapacibus lupis.

Ire,

Sein frecher Arm wirft, aus der finstern Gruft,
Quirinus heiliges Gebeine,
O Greul! zerstreuend in die Luft;
Es liegt im Wind und Sonnenscheine.

Vielleicht wünscht Ihr, und wer noch redlich bleibt,
Euch diesem Uebel zu entziehen?
Ihr fragt: wie man dieß hintertreibt?
Hier ist kein beßrer Rath, als: fliehen.

So hat sich auch Phocäens Volk verbannt.
Es eilt, und schenkt mit grossen Schwüren,
Haus, Tempel, Felder, Vaterland,
Den raubbegiergen wilden Thieren.

Ire, pedes quocunque ferent, quocunque per vndas

Notus vocabit aut proteruus Africus.

Sic placet? An melius quis habet ſuadere? ſecunda

Ratem occupare quid moramur alite?

Sed iuremus in haec: Simul imis ſaxa renarint

Vadis leuata, ne redire ſit nefas;

Neu conuerſa domum pigeat dare lintea quando

Padus Matina lauerit cacumina;

In

So eilt auch ihr, wohin der Fuß euch trägt,
Wohin euch Wind und Wellen treiben.
Ists recht? Habt ihr es überlegt?
Weiß niemand Rath um hier zu bleiben?

Nein! Stoßt vom Land. Die Zeichen sind beglückt.
Doch müßet ihr euch erst verschweren:
Daß diesen Fluch und Rache drückt,
Der wieder denkt zurück zu kehren,

Bis sich der Stein vom Meeres Grund erhebt,
Und ihn die Wellen schwimmend tragen;
Das Reh, das auf Gebürgen lebt,
Sich läßt vom schnellen Po verjagen;

In mare ſeu celſus procurrerit Apenninus;

Nouaque monſtra iunxerit libidine,

Mirus amor; iuuet vt tygres ſubſidere ceruis,

Adulteretur & columba miluio;

Credula nec flauos timeant armenta leones;

Ametque ſalſa leuis hircus aequora.

Haec, & quae poterunt reditus abſcindere dulces,

Eamus omnis execrata ciuitas;

Aut

Der Apennin, der hoch sein Haupt erstreckt,
Den Fisch im tiefen Meer verdringet;
Die Liebe, die nur Lust erweckt,
Viel neue Wunderthiere bringet:

So, daß der Hirsch die Tieger liebend drückt,
Sich Taub und Geyer paarend lieben,
Die Kuh nicht vor dem Löw erschrickt,
Und Gemsen sich im schwimmen üben.

Bey diesem schwört, und was euch sonst bekannt,
Das freudgen Rückweg kann beschneiden.
So werd das ganze Volk verbannt:
Dann laßt uns schnell von hinnen scheiden.

Aut pars indocili melior grege, mollis & exſpes

Inominata perprimat cubilia.

Vos, quibus eſt virtus, muliebrem tollite luctum,

Etruſca praeter & volate littora;

Nos manet Oceanus circumuagus; arua, beata

Petamus arua, diuites & inſulas:

Red-

Ihr wenigstens, die ihr vernünftger seyd,
Verlaßt den ungezognen Haufen;
Der bleibt verstockt in Weichlichkeit,
Der mag in sein Verderben laufen.

Der bleib zu Hauß, in dem verfluchten Nest.
Ihm, drohen lauter Unglücks-Zeichen:
Ihr, die die Tugend nie verläßt,
Laßt euch nicht, Weibern gleich, erweichen.

Eilt schnell und streicht Hetrurien vorbey;
Das grosse Weltmeer steht uns offen.
Sucht, wo die Glückes-Insel sey,
Das gute Land, worauf wir hoffen.

Reddit vbi Cererem tellus inarata quotannis;

Et imputata floret vsque vinea;

Germinat & nunquam fallentis termes oliuae;

Suamque pulla ficus ornat arborem;

Mella caua manant ex ilice; montibus altis

Leuis crepante lympha desilit pede;

Illic iniussae veniunt ad mulctra capellae,

Refertque tenta grex amicus vbera;

Nec

Das reiche Land, wohin sich ieder dringt,
Wo, nie der Pflug das Feld berühret,
Das dennoch jährlich Aehren bringt;
Den Baum die braune Feige zieret;

Der Weinstock, dem man keine Blätter raubt,
Stets grünt und voll von Trauben hänget;
Des Oelbaums Zweig stets frisch belaubt,
Um den die reife Frucht sich dränget;

Wo man aus Wachs den reinsten Honig drückt,
Der aus den hohlen Eichen fliesset;
Wo uns ein klarer Quell erquickt,
Der sprudelnd sich vom Fels ergiesset.

Nec veſpertinus circumgemit vrſus ouile;

Nec intumeſcit alta viperis humus;

Pluraque felices mirabimur: vt neque largis

Aquoſus Eurus arua radat imbribus,

Pinguia nec ſiccis vrantur ſemina glebis,

Vtrumque Rege temperante coelitum.

Die Ziege läuft hier ungerufen zu,

Und läßt die vollen Euter drücken;

Kein Bär stört hier des Schäfers Ruh;

Kein giftig Thier läßt sich erblicken.

Wir werden hier noch größre Wunder sehn:

Hier spüren wir der Götter Seegen;

Wenn feuchte Westen-Winde wehn,

Verschwemmt die Frucht kein heftger Regen;

Wenn Syrius vertrocknend brennt und sticht,

Vertrocknen nicht die fetten Saaten;

Die Rinder-Heere schmachten nicht;

Der Lämmer Zucht muß wohl gerathen;

Non huc Argoo contendit remige pinus;

Neque impudica Colchis intulit pedem;

Non huc Sidonii torſerunt cornua nautae;

Laborioſa nec cohors Vlyſſei;

Nulla nocent pecori contagia; nullius aſtri

Gregem aeſtuoſa torret impotentia;

Iupiter illa piae ſecreuit littora genti,

Vt inquinauit aere tempus aureum

Der Himmels-Gott setzt Hitz und Kält ihr Ziel.

Hier sterben Schafe nicht durch Seuchen.

Ulyß, dem nichts beschwerlich fiel,

Konnt diese Insel nicht erreichen.

Dem Jason blieb der Reichthum unbekannt.

Die Meisterin von Zaubertränken

Betrat mit keinem Fuß diß Land.

Kein Kaufmann durft sich hieher lenken.

Denn, Jupiter hat den beglückten Strand

Den Tugendhaften aufgehoben:

Als sich die goldne Zeit gewandt,

Und schon das Erz sich eingeschoben.

Die

Aere, dehinc ferro durauit saecula: quorum

Piis secunda, vate me, datur fuga.

ODE

Die eiserne vertreibt die ehrne Zeit.

Der Geist spricht aus mir: Laßt uns fliehen!

Wer tugendhaft, sey itzt bereit!

Jetzt ist die Stunde fort zu ziehen!

XVII. ad Canidiam.

Iam iam efficaci do manus ſcientiae

Supplex, & oro regna per Proſerpinae,

Per & Dianae non mouenda numina,

Per atque libros carminum, valentium

Defixa coelo deuocare ſidera:

Canidia, parce vocibus tandem ſacris,

Citum-

XVII. auf die Canidia.

Nunmehr ergeb ich mich. Ich läugne nicht die Kraft
Canidia! der Kunst und grossen Wissenschaft.

Demüthig fleh ich dich, bey Proserpinens Crone,

Beym Reich der Finsterniß, und bey Dianens Throne,

Der Gottheit, die man nicht vergebens reitzen darf,

Bey deinen Büchern, die geheimnißvoll geschrieben,

Die von der Himmels-Burg die Sterne selbst vertrieben,

Heb die Beschwörung auf, plag mich nicht mehr so scharf!

Demü-

Citumque retro ſolue, ſolue turbinem!

Mouit nepotem Telephus Nereïum,

In quem ſuperbus ordinarat agmina

Myſorum, & in quem tela acuta torſerat.

Luxere matres Iliae, addictum feris

Alitibus atque canibus, homicidam Hectorem,

Poſtquam relictis moenibus rex procidit,

Heu! peruicacis ad pedes Achillei.

Demüthig fleh ich dich; laß los, laß los den
Strick,
Laß wieder nach, und dreh den Kräusel doch
zurück.
Der Thetis Sohn ließ sich vom Telephus erbitten,
Der mit der Myser Heer stolz gegen ihn gestritten.

Der Held, deß Spieß im Streit viel Helden
niederwarf,
Lag dort, wo Geyr und Hund nach Fraß begierig
schrie,
Doch Trojens Fürst umfaßt des höchstergrimmten Knie,
Bis Ilium den Sohn mit Pracht begraben darf.

Setosa duris exuere pellibus

Laboriosi remiges Vlyssei,

Volente Circe, membra; tunc mens & sonus

Relatus, atque notus in vultus honor.

Dedi satis superque poenarum tibi,

Amata nautis multum & institoribus.

Fugit iuuentas, & verecundus color

Reliquit ossa pelle amicta lurida.

Tuis

Des fleißigen Ulyß getreue Schaar ward frey,

Die Fell und Borsten trug, durch Circens Zauberey;
Das thierische Gewand verläßt die rauchen Glieder,

Verstand und Aehnlichkeit kömmt nebst der Sprache wieder.
Du, die der Schiffer preißt, du, die der Schreiber liebt,
Du hast mich ja genug, genug und satt, gequälet.

Die Jugend ist dahin! die zarte Röthe fehlet,

Da gelbe Haut dafür mein matt Gebein umgiebt.

Tuis capillus albus eſt odoribus.

Nullum a labore me reclinat otium.

Vrget diem nox, & dies noctem: neque eſt

Leuare tenta ſpiritu praecordia.

Ergo negatum vincor vt credam miſer,

Sabella pectus increpare carmina,

Caputque Marſa diſſilire naenia.

Durch deine Kräuter ist mein Haar ganz weiß
gebleicht.
Die Brust schöpft schwer nach Luft; die trockne
Lunge keicht.
Es jagt der Tag die Nacht. Die Nacht verjagt die
Tage;
Und ich find' keine Ruh, vor täglich neuer Plage.

Gezwungen glaub ich nun, was sonst unmöglich
scheint:
Der Marsen Zauber-Lied, und was Samniter sprechen,
Zersprengt mit Macht das Haupt, und kann das
Herz zerbrechen.
Ich ärmster glaube nun, was sonst mein Mund
verneint.

Quid amplius vis? O mare & terra! ardeo,

Quantum neque atro delibutus Hercules

Neſſi cruore; nec Sicana feruida

Furens in Aetna flamma. Tu, donec cinis

Iniurioſus aridus ventis ferar,

Cales venenis officina Colchicis.

Quae

Wilst du noch mehr? Ich brenn, ich brenn in
stärkrer Glut
Als Herkules, berührt von Nessus schwarzem
Blut;
Als Etna heißer Schlund, der Dampf und Flammen
speyet;
O Erd! o Meer! ist nichts, das mich davon befreyet.

Du bist die Werkstatt selbst, die mir die Marter
dräut,
Wo Gift erzeuget wird, wo Colcher Kräuter kochen;
Bis ein erboßter Wind die Asche meiner Knochen
Zu seinem Spiele macht, und durch die Wolken
streut.

Quae finis? aut quod me manet ſtipendium?

Effare! iuſſas cum fide poenas luam.

Paratus expiare: ſeu popoſceris

Centum iuuencos: ſiue mendaci lyra

Voles ſonari: tu pudica, tu proba,

Perambulabis aſtra ſidus aureum.

Infa-

Sprich nur, wozu dein Grimm am Ende mich
bestimmt?
Sprich doch, ob meine Pein nicht einst ein Ende nimmt?
Befiehl nur. Ich will treu und ohne Widerstreben,
Was du mir auferlegst, zum Söhnungs-Opfer geben.
Sind hundert Ochsen gnug, jung', muthig und
bekränzt?
Du sprichst: es leugt mein Lied. Doch sprich: es soll
dich loben.
So wirst du gleich als keusch und tugendhaft erhoben,
Bis daß dein Strahl dort mehr als Erigone glänzt.

Infamis Helenae Castor offensus vice,

Fraterque magni Castoris, victi prece,

Ademta vati reddidere lumina.

Et tu, potes nam, solue me dementia,

O nec paternis obsoleta sordibus,

Nec in sepulcris pauperum prudens anus

Nouendiales dissipare pulueres

Tibi

Als Stesichorens Lied Helenens Frechheit schalt,

Straft ihn das Zwillings-Paar mit Blindheit
alsobald,

Doch schont es auch. Gebet versöhnt die grossen Brüder;

Das Licht, das sie geraubt, verliehen sie ihm wieder.

Erlöse mich, du kannsts, von meiner Raserey!

Ich rühm dein Herz, das sich zum Mitleid leicht er-
wecket;

Die Hände rühm ich hoch, die rein und unbeflecket;

Ich rühme, daß dein Stamm ein keusches Eh-
bett sey.

Wie

Tibi hoſpitale pectus, & purae manus;

Tuusque venter partumeius; & tuo

Cruore rubros obſtetrix pannos lauit

Vtcunque fortis exſilis puerpera.

Wie fruchtbar ist dein Leib? Der Wehemutter Pflicht,
Die dir im Kindbett' dient, verschweiget dieses nicht.
Wie munter und wie stark bist du nach deinen Wochen?

Du wühlest nicht des Nachts in Asche, noch in Knochen,

Die in der Armen Grab zur Ruhe beygesetzt,

Und, was sonst heilig ist, bleibt vor dir unverletzt.

Der

Canidiae Reſponſio.

Quid obſeratis auribus fundis preces?

Non ſaxa nudis ſurdiora nauitis

Neptunus alto tundit hibernus ſalo.

Inultus vt tu viſeris Cotyttia

Vulgata? ſacrum liberi Cupidinis?

Der Canidia Antwort.

Du flehest nur umsonst. Mein Ohr verschließt sich fest;
Ja fester als ein Fels, der sich nicht beugen läßt,
Wenn ihn der Nord mit Schaum und Wellen überdecket,
Wenn ein Schiffbrüchiger die Hände zu ihm strecket.

Wie? Solt du ungestraft ein frecher Spötter seyn?
Solt du das Heiligthum Cotytto so verletzen;
Und, was der wilde Trieb der Liebe würkt, verschwätzen?
Dringst du zum Priester-Amt im Esquilin dich ein?

Wenn

Et Esquilini pontifex venefici,

Impune vt vrbem nomine impleris meo?

Quid proderit ditasse Pelignas anus,

Velociusve miscuisse toxicum,

Si tardiora fata te votis manent?

Ingra-

Wenn dein vergällter Scherz die Zaubereyen
schilt,
Wenn er die ganze Stadt mit meinem Ruf er-
füllt.

Und diß gieng dir so hin? Wer lohnt mir meine Mühe,

Daß ich Pelignier zu meinen Künsten ziehe?

Wär' alter Weiber Rath wohl so viel Geldes
werth?
Rühmt man umsonst von mir, daß, Gift und Kraut
zu mengen,
Mich an Geschicklichkeit kein Marser kann verdrängen?

Wenn dich der Tod befreyt, so bald du es begehrt?

Ingrata misero vita ducenda est, in hoc:

Novis vt vsque suppetas doloribus.

Optat quietem Pelopis infidus pater,

Egens benignae Tantalus semper dapis;

Optat, Prometheus obligatus aliti;

Optat supremo collocare Sisyphus

In monte saxum: sed vetant leges Iouis.

Voles modo altis desilire turribus

Modo ense pectus norico recludere

Frustraque vincla gutturi innectes tuo,

Fastidiosa tristis aegrimonia

Vectabor humeris tunc ego inimicis eques

Meaeque terra cedet insolentiae.

Nein, armer, nein, dein Wunsch wird nicht so
bald erfüllt.
Gemartert lebest du, viel länger als du wilt:

Und nie soll dirs dabey an neuen Schmerzen fehlen.

Prometheus wünschet Ruh, wenn ihn die Geyer quälen;

Des Pelops Vater wünscht ein Ende seiner Qual,

Wenn frische Wasser ihm bis an die Lippen reichen,

Und milde Speisen stets vor seinem Munde weichen;

Gern wälzte Sisyphus den Stein zum letzten mahl;

Doch diß hat schon der Schluß des Jupiter
verwehrt.
Das Leben eckelt dir? Komm Tod! du wirst be-
gehrt!
Umsonst! du denkst dich oft vom höchsten Thurm zu
stürzen;
Bald soll ein scharfer Stahl dein traurig Schicksal
kürzen;
Bald greifst du nach dem Strick; bald läufst du
nach der Fluth;
Vergebens mühst du dich. Du darfst dich nicht verletzen.

Dann will ich reitend mich auf deine Schultern setzen.

Dann weicht die Welt erstaunt vor meinem Ueber-
muth.

An, quae mouere cereas imagines,

Vt ipſe noſti curioſus, & Polo

Deripere lunam vocibus poſſum meis,

Poſſum crematos excitare mortuos,

Deſiderique temperare poculum,

Plorem, artis in te nil valentis exitum?

Du weißt es, was ich kann. Dein Vorwitz hats gesehn.
Es muß auf mein Geheiß ein wächsern Bild sich drehn;
Auf meine Worte muß der Mond sich zu mir neigen;
Und aus der Asche muß ein neuer Körper steigen.
Da niemand, so wie ich, die Liebes-Tränke kocht:
Solt ich itzunder erst ohnmächtig schreyn und weinen?
Solt itzund meine Kunst erst ohne Kraft erscheinen?
Und hätte Zauberey nur nichts an Dir vermocht?

HORATII
CARMEN SAECVLARE.

Des Horaz
Jubel-Lied.

Phoebe, ſyluarumque potens Diana,
Lucidum coeli decus, o colendi
Semper & culti, date quae precamur
Tempore ſacro.

Quod Sibyllini monuere verſus,
Virgines lectas, puerosque caſtos
DIs quibus ſeptem placuere colles
Dicere carmen.

Alme Sol, curru nitido diem qui
Promis & celas, aliusque & idem
Naſceris, poſſis nihil vrbe Roma
Viſere maius.

Rite maturos aperire partus
Lenis Ilithya, tuere matres.
Siue tu Lucina probas vocari,
Seu Genitalis.

Diua producas ſobolem; patrumque
Proſperes decreta ſuper iugandis
Foeminis, prolisque nouae feraci
Lege marita:

Cer-

Strahlender Phöbus! und du Diana, Göttin der Wälder!
Zierden des Himmels; die der Verehrung, die ihr genießet
Allezeit würdig; Höret auch itzo unsere Lieder
An heiligen Tagen.

Wie der Sibyllen ernstliche Sprüche weise verordnet:
Müssen erscheinen niedlichste Mädchen, saubere Knaben,
Euch, die Beschützer unserer Hügel, der sieben Berge,
Lobsingend zu preisen.

Nährender Titan! glänzende Räder an deinem Wagen,
Bringen die Tage, holen sie wieder. Allzeit erneuet,
Allzeit derselbe. O so bestrahle nie etwas grössers
Als herrschende Römer.

Beystand der Frauen, welche dich dreymahl rufen im kreisten,
Gütge Lucina! O Ilithya! O Genethlia!
Oder, wie nennt dich unsere Ehrfurcht dir zu gefallen?
Beschütze die Mütter!

Göttin, befördre fruchtbare Zeiten, fruchtbar an Kindern;
Unsere Väter, sorgsam für Wachsthum, geben Gesetze:
Bande voll Liebe sollen sich mehren. Gib du den Seegen
Durch reichliche Jugend.

Certus vt denos decies per annos
Orbis, & cantus referatque ludos,
Ter die claro, totiesque grata
Nocte, frequentes.

Vosque veraces cecinisse Parcae
Quod semel dictum est, stabilisque rerum
Terminus seruat, bona jam peractis
Iungite fata.

Fertilis frugum, pecorisque tellus
Spicea donet Cererem corona.
Nutriant foetus & aquae salubres
Et Iouis aurae.

Condito, mitis placidusque, telo,
Supplices audi pueros Apollo
Siderum regina bicornis audi
Luna puellas.

Roma si vestrum est opus Iliaeque
Littus Hetruscum tenuere turmae
Iussa pars mutare lares & vrbem
Sospite cursu:

Cui

Lasset den Zeit=Creyß ieden Jahrhunderts glücklich sich drehen,
Dann singt der Römer dankbar und fleißig heilige Lieder.
Drey helle Tage, drey heitre Nächte währen die Spiele
Und Opfer der Andacht.

Wahrhafte Parzen, was ihr gesungen, werde bekräftigt,
Was von dem Schicksal niedergeschrieben, bleibe beständig,
Also verknüpfet mit den vergangnen glückliche Zeiten,
Die ewiglich dauren.

Erde sey fruchtbar, fruchtbar an Rindern, fruchtbar an Schafen;
Gute Gewässer, heitere Lüfte, nähret was lebet;
Schwellet ihr Felder, beugt euch ihr Halme, trächtig mit Aehren
Der Ceres zum Kranze!

Milder Apollo, laß deine Pfeile friedlich verstecket,
Zeige dich freundlich. Kniend erbitten dieses die Knaben.
Schönste der Sterne, laß deine Hörner freundlich uns glänzen,
Erhöre die Mädchen.

Rom ist gegründet auf euer Winken. Als ihr befahlet,
Eilten die Fürsten glücklich aus Troja, eilten die Helden,
Liessen die Thürme, liessen die Götter, suchten und fanden
Etruscisches Ufer.

Die=

Cui per ardentem ſine fraude Troiam
Caſtus Aeneas patriae ſuperſtes
Liberum muniuit iter, daturus
Plura relictis.

DI probos mores docili iuuentae
DI ſenectuti placidae quietem
Romulae genti date remque prolemque
Et decus omne.

Quique vos bobus veneratur albis
Clarus Anchiſae Venerisque ſanguis
Imperet bellante prior, iacentem
Lenis in hoſtem.

Iam mari terraque manus potentes
Medus, Albanasque timet ſecures,
Iam Scythae reſponſa petunt, ſuperbi
Nuper, & Indi.

Iam fides & pax, & honor, pudorque
Priſcus, & neglecta redire virtus
Audet; apparetque beata pleno
Copia cornu.

Diesen Rest Trojens führte der keusche treue Aeneas,
Durch die von Flammen brennende Mauren sicher zum Hafen.
Kommt, sprach er, mit mir, größere Länder euch zu erwerben
Als wir hier verlassen.

Schenket ihr Götter! beugsamer Jugend rühmliche Sitten!
Schenket ihr Götter! friedlichem Alter ruhige Tage!
Schenket ihr Götter! Reichthum und Ehre, Kinder und Kräfte
Des Romulus Stamme.

Der holden Venus und des Anchises tapferer Enkel
Führt junge Rinder, schneeweiß und muthig, zu eurem Opfer.
Er überwinde, wenn der Feind streitet! hat er gesieget,
Verschon er die Feinde.

Zu Land und Wasser scheut itzt der Mede Römische Jugend;
Römische Stärke, Römische Beile lernet er fürchten;
Die vormahls stolzen Inden und Scythen warten gebücket
Auf Römsche Befehle.

Nun darf die Tugend, die man bey nahe gänzlich vergessen,
Sich wieder zeigen; Redlichkeit, Friede, Liebe zur Ehre,
Erbarkeit, gehn ihr freudig zur Seiten. Ueberfluß hat ihr
Das Fruchthorn gefüllet.

Dein

Augur, & fulgente decorus arcu,
Phoebus, acceptusque nouem Camoenis,
Qui ſalutari leuat arte feſſos
Corporis artus;

Si Palatinas vides aequus arces,
Remque Romanam, Latiumque felix
Alterum in luſtrum, meliusque ſemper
Proroget aeuum.

Quaeque Auentinum tenet Algidumque
Quindecim Diana preces virorum
Curet; & votis puerorum amicas
Applicet aures.

Haec Iouem ſentire, Deosque cunctos,
Spem bonam certamque domum reporto
Doctus, & Phoebi chorus & Dianae
Dicere laudes.

Dein Spruch verkündigt, Delphischer Phöbus, was
sonst verborgen,
Deine Kunst heilet, deine Kunst stärket kraftlose
Glieder,
Du bist der Führer dichtender Musen am hohen Pindus
Da glänzet dein Bogen.

Schaust du in Gnaden unsere Schlösser, unsere Mauren,
Schaust du in Gnaden auf alle Römer und auf ihr
Glücke,
O! so verlängre, O! so vermehre glückliche Zeiten
Von Jahren zu Jahren.

Und du, Diana, schau von den Bergen, von dichten
Wäldern,
Nim du zu Herzen, was hier die Priester weiser
Sibyllen
Eifrig erbitten. Neige die Ohren zu dem Gebete
Unschuldiger Kinder.

Die wir in Chören, Knaben und Mädchen, zum Lo=
be des Phöbus
Zum Lob Dianens zierlich gesungen. Wir sind erhöret.
Jupiter höret, und alle Götter. Sichere Hoffnung
Geht mit uns nach Hause.

Horatius Flaccus, Quintus, / Madai, David Samuel <<von>>, / Solms-Wildenfels, Friedrich Ludwig <<von>>,

Uebersetzung der Oden des Horaz

Bd.: Fünftes Buch

1760

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 3044(3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11927990-7